Einzelpreis 15 Pfennig.

# Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 21. bis 27. Januar 70 Pfennig, Abholer 65 Pfennig.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 18. Magdeburg, Dienstag den 22. Januar 1924. 35. Jahrgang.

# Eisenbahnerstreik in England.

Noch am Sonnabend und Sonntag liefen aus England Telegramme ein, aus denen die Hoffnung leuchtete, es würde gelingen, die kleine Gewerkschaft der Lokomotivführer und Heizer zu überzeugen, daß sie der englischen Arbeiterschaft schweren Schaden zufügen, wenn sie die Regierungsübernahme durch die englische Arbeiterpartei mit der Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs beantworten.

Die Hoffnung war trügerisch. Während alle andern Eisenbahnerorganisationen sich gegen einen Streik aussprachen — die Gruppengewerkschaft des Lokomotivpersonals hat für die Nacht vom Sonntag auf Montag den Streikbefehl erteilt. Nach einem Telegramm aus London stehen über 50 000 Lokomotivführer und Heizer im Streike.

Der erste Schlag gegen die Regierung der englischen Arbeiter ist gelungen, noch bevor sie im Amt ist. Die Direktoren der englischen Eisenbahngesellschaften haben gewußt, was sie wollten, als sie ausgerechnet die Lokomotivführer und Heizer der Schnellzugslokomotiven — eine Gruppe von berechtigtem Kraftgefühl — durch einen Lohnabzug provozierten. Macdonald hat eine erste Niederlage erlitten, eine gewerkschaftlich gut organisierte, politisch um so kurzsichtigere Arbeitergruppe hat sich zum Sturmtrupp des gewiegten englischen Bürgertums machen lassen. Es ist fein eingefädelt! Im Parlament sichert die Partei des liberalen Bürgertums der englischen Arbeiterpartei die Unterstützung zu. Macdonald soll zeigen, was er kann, im Parlament sind ihm die Wege geebnet. Gegen die politische Macht, die notgedrungen an die englischen Arbeiter abgegeben werden muß, macht das Bürgertum seine wirtschaftliche Kraft mobil. Macdonald zum Hohne werden die Lokomotivführer zum Streike gereizt und noch dazu zu einem Streik, in dem die Streikenden die gesamte öffentliche Meinung, selbst die Gewerkschaften ihrer nächsten Berufskollegen gegen sich haben. Die bürgerliche Presse Englands ist voll heimlichen Frohlockens — trotz des wütenden Geschreies gegen diesen Streik. Und die politischen Gegner, die noch im Parlament salbungsvoll versicherten, sie dächten nicht daran, der Arbeiterpartei „ehrliches Spiel" zu verweigern, runzeln sorgenvoll die Stirn und fragen, ob denn die Autorität Macdonalds nicht doch überschätzt worden sei, ob es nicht doch sehr gefährlich sei, ihm die Regierung der Nation zu überlassen:

> Wenn Macdonald nicht in der Lage ist, die kleine Lokomotivführer-Gewerkschaft in Ordnung zu halten und der Parteidisziplin zu unterwerfen, wie wird er dann imstande sein, Europa in Ordnung zu bringen und Poincaré zu veranlassen, die Verkehrsblockade der britischen Zone im Rheinland aufzuheben.

Die deutsche Sozialdemokratie kennt den Weg, auf den sich drängen zu lassen, die englischen Arbeiter gewarnt seien.

* * *

## Die Streikursache.

In den wenigen Zeitungen und Zeitschriften der englischen Arbeiterpartei ist mit Erbitterung gegen den Streik der Lokomotivführer geschrieben worden. Der politische Hintergrund ist eben allzu deutlich.

Im „New Leader" setzt ein Führer der Arbeiterpartei, R. Brailsford, ausführlich auseinander, um was es sich handelt. Einleitend führt er aus, daß ein jeder Anhänger der Arbeiterpartei sich in den letzten Wochen geistig mit dem „großen Abenteuer" der Regierungsübernahme durch die Labour Party befaßt habe, und daß man einmütig zu der Auffassung gekommen wäre, daß drei Hauptfragen die Arbeiterregierung voll in Anspruch nehmen würden; nämlich die Arbeitslosigkeit, die Wohnungsnot und die Befriedung Europas. Und nun am Vorabend dieses entscheidenden Ereignisses sei eine Ablenkung inszeniert worden, die geradezu darauf hinziele, das Vertrauen der Oeffentlichkeit in die neue Regierung von vornherein zu erschüttern und eine panikartige Stimmung erzeugen.

Brailsford sagt über den äußern Anlaß zum Streike: Durch einen neuen Schiedsspruch des Lohnamts, der von allen großen Eisenbahnerorganisationen angenommen wurde, sind die Löhne des Verkehrspersonals herabgesetzt worden, wie dies in England seit Jahren von Zeit zu Zeit geschieht, weil dort die Teurung langsam, aber stetig zurückgeht. Nur der kleine Verband der Lokomotivführer und -heizer, der allerdings im Gegensatz zu früheren Regelungen diesmal etwas schlechter abgeschnitten hat, lehnt sich gegen den Schiedsspruch auf, obwohl nur 3⅓ Prozent seiner Mitglieder, nämlich die Führer und Heizer der Schnellzugslokomotiven für die großen Ueberlandstrecken von dieser Benachteiligung betroffen werden sollen. Nach diesem Schiedsspruch sollen nämlich die betreffenden Kategorien eine Lohnkürzung gegenüber den bisher geltenden Tarifen von 9 bis 22½ Shilling in der Woche über sich ergehen lassen. Das würde bedeuten, daß sie im ungünstigsten Fall nur noch sechs Pfund in der Woche (als Minimallohn) beziehen würden, also etwa 120 Mark wöchentlich! Schon aus dieser Ziffer, die die dortigen Lokomotivführer so empört, daß sie in den Streik treten wollen, kann man das ganze Elend der deutschen Arbeiter- und Beamtenschaft ersehen. Dabei muß man berücksichtigen, wenn man schon Vergleiche anstellt, daß die Lebensmittelpreise in Deutschland sogar absolut höher sind als in England!

Jetzt versteht man auch, warum die andern Eisenbahngewerkschaften diesen Streik verurteilen und warum ein von J. H. Thomas und Cramp, Führer der größten Eisenbahnergewerkschaften, den Streik der Lokomotivführer für einen schweren Fehler und einen Schlag gegen die einfachsten Grundsätze des gemeinsamen Handelns erklären. Als Verräter an seiner Organisation wird jeder Arbeiter erklärt, der sich an dem Streike der Lokomotivführer beteilige.

Hinzu kommt noch die von Brailsford in seinem Aufsatz hervorgehobene Tatsache, daß dieses Sondervorgehen einer kleinen Fachgewerkschaft dem allgemeinen Bestreben der Arbeiterbewegung nach organisatorischer und taktischer Zusammenfassung aller verwandten Berufszweige zuwiderläuft. Auch steht durch dieses Vorgehen des Lokomotivführer-Verbandes die Zukunft der Einrichtung des staatlichen Lohnamts auf dem Spiele. Diese Einrichtung ist zum größten Teile das Werk der Arbeiterpartei, und sie hat sich im großen und ganzen bisher bewährt.

Im Zusammenhang mit der Uebernahme der Macht durch die Arbeiterpartei bezeichnet Brailsford diese Streikdrohung als einen Schlag gegen die Labour Party, schlimmer als alles, was die reaktionäre Rothermere-Presse in letzter Zeit gegen den Sozialismus in England unternommen hatte. Er schließt seinen Aufsatz mit den Worten, die nicht nur für die englische, sondern auch für die internationale Arbeiterbewegung Geltung haben:

„Wenn wir reif sein wollen für die Regierung, dann müssen wir lernen, sowohl auf gewerkschaftlichem wie auch auf politischem Gebiet unsre Rivalitäten zu überwinden, unsre Selbstsucht niederzukämpfen und uns in der Fabrik und in der Partei zu organisieren für den Triumph der gemeinsamen Sache." —

## Die Reichsbahn in schwerster Gefahr.

Die Schwerindustrie mit Stinnes und Hugenberg an der Spitze arbeitet seit Jahren darauf hin, die deutsche Reichsbahn in ihre Gewalt zu bekommen. Sie soll das letzte Glied zu ihrer schrankenlosen wirtschaftlichen Herrschaft über die Volksmassen abgeben. Sind die Industriekönige erst im Besitz der Bahnen, können sie die Tarife nach ihrem Gutdünken festsetzen, die Arbeiter und Beamten nach ihrem Belieben knebeln und aufs Pflaster werfen, dann fehlt kein Stein mehr in ihrer Zwingburg der Despotie.

All ihre Bemühungen, in Deutschland selbst zum heißersehnten Ziele zu kommen, sind bisher gescheitert. Sie haben sich daher — vaterlandsliebend wie sie sind — ans Ausland gewandt und in Paris ihre schmutzigen Fäden gesponnen. Der erste Sachverständigenausschuß der Reparationskommission, der dort seit einer Woche tagt, hat den ihm hingeworfenen Bissen aufgenommen. Er will jetzt eine Untersuchung über die Lage der Reichsbahn veranstalten. Ihn leiten dabei folgende Fragen:

1. Welches sind die Gründe für das augenblickliche Defizit der deutschen Eisenbahn?
2. Welche Maßnahmen könnte die Reichsregierung ergreifen, um diesen Gründen zu steuern?
3. Würde es für die Finanzen des Reiches von Vorteil sein, wenn das deutsche Eisenbahnnetz der Privatindustrie abgetreten würde?
4. Wäre es nicht möglich, die Ausbeutung der deutschen Eisenbahn einem gemischten Organismus anzuvertrauen, an dem sowohl alliierte als auch deutsche Kapitalisten teilnehmen würden, wobei ein Teil des Gewinns an die Reparationskasse abgeführt werden müsse?

Das Kapital ist international. Es ist auch einig, sobald seine Profitinteressen das erfordern. Hier liegt ein günstiger Boden vor, um deutschen wie alliierten Kapitalisten zu einem neuen Raubzug aus den Taschen des deutschen Volkes zu verhelfen. Man darf also damit rechnen, daß die „Sachverständigen" sachverständig interessiert genug sein werden, um die deutschen Eisenbahnen als bequemes Ausbeutungsobjekt zum eignen Nutzen in die Hand zu bekommen.

Der deutsche Reichsbankpräsident Schacht wird am Montag nachmittag zum erstenmal in Paris von dem ersten Ausschuß gehört werden. Er soll Auskunft geben über die deutschen Finanzen und die deutsche Währung. Danach will der zweite Ausschuß seine Ansicht über die Privatisierung der Reichsbahnen vernehmen.

Es liegt die schwere Gefahr vor, daß die deutschen Haifische über den Weg der Reparationskommission und der alliierten Sachverständigen zu ihrem Raube kommen. Dann werden die Eisenbahnarbeiter und die Eisenbahnbeamten ihr blaues Wunder erleben. Unter den letztern gibt es eine Unzahl scharfer und bissiger Gegner der Sozialdemokratie. Diese werden dann erfahren, wie väterlich die volksparteilichen und deutschnationalen Industriegewaltigen für sie sorgen werden, denen sie heute noch Wahlfolge leisten.

Dann aber wird es zu spät sein. —

## Das Ende des Belagerungszustandes

Der „Offene Brief" des früheren Reichskanzlers Wirth, der in erster Linie seiner eignen Partei galt, aber auch darüber hinaus seine Wirkung nicht verfehlte, hat im Zentrum und bei den Demokraten eine Bewegung gegen die soziale und politische Reaktion eingeleitet.

Diese Bewegung hat eine gewisse Förderung durch die letzte Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion erfahren. Sie führte zu dem Beschluß, von der Reichsregierung die Aufrechterhaltung des militärischen Ausnahmezustandes zu verlangen und gab damit vor aller Oeffentlichkeit zu erkennen, wem der Ausnahmezustand dient. Selbst rechtsgerichtete Persönlichkeiten innerhalb der Reichsregierung sind durch den deutschnationalen Fraktionsbeschluß stutzig geworden. Endlich leuchtet auch ihnen ein, daß der Ausnahmezustand nicht länger aufrechterhalten werden kann, weil er sich letzten Endes in seiner Auswirkung gegen die Politik der Regierung und ihre Parteien richtet.

Die Kopfschmerzen, die diese Tatsache ausgelöst hat, führten innerhalb des Kabinetts bereits zu dem Ergebnis, daß der Ausnahmezustand bis zum 1. März abgebaut werden soll. Vorläufig wird diese Absicht noch sehr geheim gehalten, weil die Herren, in deren Hand es liegt, der Militärherrschaft ein Ende zu machen, scheinbar Furcht vor der deutschnationalen Agitation haben, die darauf verweisen könnte, daß der Verzicht auf den Ausnahmezustand eine Kapitulation vor der Sozialdemokratie bedeuten würde.

Aber angenommen, daß die Furcht vor der deutschnationalen Agitation nicht das ausschlaggebende Argument bei der Festsetzung des Termins zur Aufhebung des Ausnahmezustandes bildete, so bleibt die Absicht, der Militärherrschaft erst in fünf Wochen ein Ende zu machen, ein Zeichen von mangelndem Verantwortungsbewußtsein. Nachdem die Regierung den Termin einmal festsetzte, hat sie in gewissem Sinne die andauernden Behauptungen der Sozialdemokratie bestätigt, daß der Ausnahmezustand sachlich nicht mehr begründet ist. Infolgedessen wäre es ihre Pflicht gewesen, schon aus politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Gründen das Ausnahmerecht sofort abzubauen. Denn wenn die Regierung heute schon weiß, daß in fünf Wochen die Möglichkeit besteht, einem Zustande, der den deutschen Staatsbürgern eine unterschiedliche Behandlung zuteil werden läßt, zu beenden, dann ist das doch ganz bestimmt viel eher sofort möglich.

Vorläufig ist für uns allerdings das wichtigste, daß die Regierung mit ihrer Absicht, bis zum 1. März den Ausnahmezustand aufzuheben, ein Geständnis für die Ueberflüssigkeit der bestehenden Militärherrschaft abgelegt hat. Gerade deshalb haben wir allen Anlaß, mit noch größerer Entschiedenheit als bisher gegen einen Zustand, der für große Bevölkerungsschichten nichts andres als Rechtlosigkeit bedeutet, anzukämpfen und gemeinsam mit den Kräften aus dem bürgerlichen Lager, die bereit sind, gegen die soziale und politische Reaktion den Kampf zu führen, den Belagerungszustand früher als beabsichtigt zur Strecke zu bringen. —

## Verschärfter Kampf um den Achtstundentag.

Aus Köln wird unterm 19. Januar gemeldet:

Eine Betriebsräteversammlung der Braunkohlenarbeiter nahm gestern in Köln in einer Versammlung zur Lage im Revier Stellung. Nach einem Bericht über die Lage und einer teilweise sehr erregten Debatte wurde beschlossen, daß sich die Belegschaften aller Gruben mit den bereits im Ausstand befindlichen Gruben solidarisch erklären und vom kommenden Montag an in den allgemeinen Ausstand treten.

Gegen den Vorschlag, eine Urabstimmung unter den organisierten Arbeitern des Reviers vorzunehmen, erhob sich kein Widerspruch. Wahrscheinlich werden sich heute die meisten Belegschaften mit dem Beschluß der Funktionärversammlung beschäftigen und endgültig entscheiden. Bei der allgemein herrschenden Stimmung ist jedoch mit Sicherheit zu erwarten, daß die übergroße Mehrzahl der zu Befragenden dem Beschluß beitreten wird. Es wurde eine vorläufige Streikleitung gewählt, in deren Hände mit Beginn der Bewegung die Exekutivgewalt übergeben wird. In der Versammlung wurde die Meinung der Organisationsleitungen klar zum Ausdruck gebracht.

Maßgebend für die Verbände ist die Entschließung der Konferenz am vergangenen Sonntag, in der die Gewerkschaftsführer ausdrücklich die Erklärung abgaben, daß die Organisationen unter allen Umständen am Achtstundentag festhalten wollen. In dieser Erklärung ist eingeschlossen der Wille, zur Sicherung des Achtstundentags alle zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden.

Es gibt also zwischen der Meinung der organisierten Arbeiterschaft und den Organisationsführern über Zweck und Ziel der gewerkschaftlichen Tätigkeit keine Meinungsverschiedenheiten. Sie sind einig in der Erkenntnis, daß für den Achtstundentag gekämpft werden muß. Differenzen bestehen nur in der Bestimmung des Zeitpunktes, wann die letzte Phase des Kampfes zu beginnen hat. Die Organisationsleitungen sind der Auffassung, daß der augenblickliche Zeitpunkt zu früh gewählt ist. Bisher haben neun Gruben die Arbeit eingestellt.

In der Kleineisenindustrie des Industriereviers ist die Streiklage unverändert. In Solingen kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die von der Schußwaffe Gebrauch machte. Einige Demonstranten wurden verletzt. In Wetter, Velbert und in den Hagener Werken ist der Ausstand allgemein. Die Metallarbeiter der Bielefelder Werke haben einen am Freitag gefällten Schiedsspruch, der eine 55stündige Arbeitszeit und einen Spitzenlohn von 45 Pfg. vorsah, abgelehnt. Die Arbeiter erklären, daß eine Steigerung der Produktion auch ohne Verlängerung der Arbeitszeit möglich sei.

Im engern Industriegebiet ist eine leichte Abschwächung der Streiklage zu verzeichnen. Eine Konferenz der kommunistischen Betriebsräte für den Bergbau, die in Bochum stattfinden sollte, wurde von der Polizei verhindert.

## Die dritte Steuerverordnung.

Die Verhandlungen über die dritte Steuernotverordnung, die seit Wochen innerhalb der Reichsregierung im Gange waren, sind abgeschlossen. Die dritte Steuernotverordnung ist dem Kabinett zugegangen und dürfte in den nächsten Tagen verabschiedet werden. Sodann wird sie dem Reichsrat, dem Reichswirtschaftsrat und dem Fünfzehnerausschuß des Reichstags zugehen. Im Fünfzehnerausschuß dürfte die Beratung kaum vor Ende des Monats beginnen.

Ueber den Inhalt der Verordnung läßt sich vor ihrer Erledigung durch die Regierung Genaues nicht sagen. Fest steht, daß das Reichsfinanzministerium seinen ursprünglichen Vorschlag des Verbots der Aufwertung fallen gelassen hat, daß künftig eine Aufwertung in bestimmtem Umfang zulässig sein wird, keineswegs aber für alle Geldforderungen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Reichsregierung die Aufwertung der Reichs-, Staats- und Gemeindeanleihen ablehnt, also auch die der Sparkassenguthaben. Die kleinen Leute, die alles für den Staat geopfert haben, sollen also erneut schlechter gestellt werden als diejenigen, die ihre Gelder privaten Zwecken nutzbar machten.

## Marxismus und Volkspartei.

Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei beschäftigt sich mit dem Wesen des Marxismus. Er lehnt die Wirtschaftstheorie, das Wirtschaftsprogramm und die Geschichtsphilosophie des Marxismus ab, erkennt aber an, daß seine Kritik am Kapitalismus und seine sittliche Forderung berechtigt ist:

Der Marxismus ist Kritik. Kritik am Kapitalismus. Und wenn man vorurteilsfrei diese auf sich wirken läßt, kann man oft den Scharfsinn ihres Urhebers bewundern. Die Ausführungen über die Anarchie der Produktion, über die Krisenwirtschaft, die periodische Zerstörung von Produktivkräften und Produkten usw. decken zweifellos Mängel der kapitalistischen Wirtschaftsform auf. . . .

. . . Aber der Marxismus ist auch sittliche Forderung. Und diese Forderung ist derart, daß niemand wagen darf, ihr zu widerstreiten: Unterordnung des einzelnen unter das Wohl der Allgemeinheit: die Forderung „sozialen" Denkens und Handelns. Kein Zweifel: wenn es gelänge, diese Forderung in die Tat umzusetzen, dann wäre der furchtbare Abgrund geschlossen, der die gesamte Gegenwart zerreißt; der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Bürgertum und Proletariat wie feindliche Pole gegeneinander gestellt hat. Freilich, diese Forderung ist weder neu noch dem Marxismus eigentümlich. Sie ist so alt wie das Christentum und dessen eigenstes Eigentum. „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Freilich, mit der Verwirklichung dieser Forderung sieht es immer noch traurig aus. Heute mehr als je. Sicherlich aber ist die Forderung sozialen Denkens eine der vornehmsten, die an den Menschen und an den Christen gestellt werden kann."

Das liest sich etwas anders, als die Episteln Kahrs gegen den „jüdischen Marxismus", der angeblich die Grundlagen des Staates und der Gesellschaftsordnung zerstört. Aber als Kahr seinen Kreuzzug begann, fand er gerade im Lager der Volkspartei lebhafte Zustimmung. Man darf deshalb annehmen, daß die Mahnungen des Pressedienstes sich vor allem an die Mitglieder der eigenen Partei richten. Ob sie Erfolg haben werden, muß nach der Stimmung in weiten Kreisen des Unternehmertums bezweifelt werden. —

## General und Intendant.

Es ist etwas Herrliches um den Ausnahmezustand! Besonders wenn er, wie in Thüringen, von einer alles überragenden Herrschernatur, dem Generalleutnant v. Hasse, gehandhabt wird. Dieser Mann bringt es fertig, sich in Dinge zu mischen, von denen selbst Auge Fürsten — ausgenommen das Genie Wilhelm natürlich! — die Finger ließen, weil sie nichts davon verstanden.

Eine neue Großtat seiner Regierungskunst wird jetzt aus Weimar gemeldet. Die staatsmännische Begabung und landesväterliche Besorgnis des Generals hat Thüringen wiederum vor einer furchtbaren Gefahr bewahrt. Das leichtfertige sozialdemokratische Ministerium hatte den Intendanten des Meininger Theaters, Dr. Ulbrich, zum Generalintendanten des Deutschen Nationaltheaters in Weimar ernannt. Glücklicherweise ist dem General Hasse noch rechtzeitig dieser Anschlag auf die Ruhe und Sicherheit des Landes Thüringen hinterbracht worden, so daß er mit dem Blitzstrahl des Ausnahmezustandes zwischenfahren konnte. Dem erschrockenen Hühnervolk von Ministern setzte er auseinander, daß ein „Beschluß von solcher Tragweite" dem Ministerium überlassen bleiben müsse, das der neuzuwählende Landtag einsetze.

Da sieht man klar, wozu so'n militärischer Belagerungszustand gut ist und daß er nicht abgebaut werden darf. Was würde sonst aus der Sicherheit des Theaterbetriebs werden? —

## Die teuern Polsterklassen.

Die private Wirtschaft führt seit geraumer Zeit einen wütenden Kampf gegen die Tarifpolitik des Reichsverkehrsministers. Tatsache ist, daß die Frachten gegenüber dem Friedensstand und denen im Auslande bedeutend übersetzt sind und so, infolge alter Sünden im Reichsverkehrsministerium, die Warenpreise sehr belasten. Im Organisationsausschuß, der am Donnerstag im Reichsverkehrsministerium tagte, wurde von „verschiedenen Seiten" die Tarifpolitik Oesers in schärfster Weise angegriffen und u. a. Erhöhung der Fahrpreise in der dritten und vierten Wagenklasse an die Teurung, Heraufsetzung der Zeitfahrkarten, Wegfall der Begünstigungstarife für soziale und kulturelle Zwecke gefordert. Weiter stellten die „verschiedenen Seiten" an den Reichsverkehrsminister das Ansinnen, die Gütertarife mit den „jeweiligen Erfordernissen des Wirtschaftslebens in Einklang zu bringen".

Der Angriff auf die Tarifpolitik des Verkehrsministers kann die Vaterschaft der Schwerindustrie, die am liebsten dem Reiche die Eisenbahn nähme, nicht verleugnen. Die Angreifer charakterisierten sich in der Sitzung wohl selbst am besten, indem sie betonten, daß die deutschen Fahrpreise in den Polsterklassen (1. und 2. Klasse) gegenüber dem Ausland viel zu hoch seien und eine Herabsetzung erheischten.

Im übrigen ist zu bemerken: Die vorgeschlagenen Mittelchen dürften, wenn der Reichsverkehrsminister die guten Ratschläge auch annimmt, kaum eine Besserung herbeiführen und werden mehr schaden als nützen. Sie eröffnen aber auf jeden Fall Ausblicke, wie sich Stinnes und Genossen die Reichseisenbahn als Privatinstitut denken.

Selbstverständlich ist eine Verbilligung der Frachten geboten. Sie kann durch das Verkehrsministerium herbeigeführt werden, wenn die Preise für Kohlen und Materialien, die heute durchweg übersetzt sind, herabgesetzt werden und die Selbstkosten der Reichseisenbahn drücken. An den „verschiedenen Seiten" liegt es also, die Gütertarife und auch die Tarife in den Polsterklassen mit den „Erfordernissen des Wirtschaftslebens" in Einklang zu bringen. —

## Besteurung der Akkordarbeiter.

Es häufen sich die Fälle, in denen die Akkordarbeiter beim Steuerabzug anders behandelt werden als Arbeiter mit Zeitlohn. Gestützt auf § 11 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn wird die Auffassung vertreten, als ob die zweite Steuernotverordnung zu dieser andern Behandlung der Akkordarbeiter Veranlassung gegeben habe, da bei Akkordlohn 4 Prozent vom vollen Arbeitslohn als Steuer einzubehalten seien. Diese Auffassung ist unrichtig. Die zweite Steuernotverordnung hat keinerlei Aenderung des Steuerabzugs für die Akkordarbeiter gebracht.

Die Bestimmung des § 11, daß, wenn der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit gezahlt wird, vom vollen Arbeitslohn 4 Prozent als Steuern einzubehalten sind, bezieht sich nur auf die Fälle, wo eine Arbeitszeit überhaupt nicht festzustellen ist. Sie hat also nur Geltung für die unständigen Arbeiter, die Tag für Tag oder sogar mehrmals am Tag ihre Arbeitsstelle wechseln und bei denen eine anderweitige Anrechnung der Ermäßigungssätze nicht vorzunehmen ist. Die Akkordarbeiter, die in einem ständigen Arbeitsverhältnis sich befinden, ebenso schematisch zu behandeln und von der Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse [illegible]

## Kleines Feuilleton.

### Ein neuer Georg Kaiser.

Wenn sich unser Stadttheater entschließt, die moderne Bühnendichtung zu Worte kommen zu lassen, dann ist nichts natürlicher, als daß es sich eines Magdeburgers erinnert. Nicht daß wir einem spießbürgerlichen Lokalpatriotismus das Wort reden wollten — die Kunst ist nicht allein allgemein deutsch, sondern sogar international, und wir haben in den letzten Jahren mit den Russen beispielsweise nicht die schlechtesten Erfahrungen gemacht, wie man am Erfolg des „Nachtasyls" und des „Revisors" gesehen hat. Aber es gibt neben engstirnigem Lokalpatriotismus das entgegengesetzte Uebel, die Verwirklichung des Satzes: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland." Schließlich und endlich darf nicht eine bequeme bürgerliche Gewohnheit in künstlerischen Dingen maßgebend sein, sondern lediglich die ästhetische Qualität.

Und gerade die muß die Berücksichtigung Georg Kaisers empfehlen. Ich will nicht untersuchen, wie tief die Wirkungen sind, die frühere Aufführungen Kaiserscher Dramen gerade in seiner Vaterstadt hinterlassen haben — [illegible] bleibt es, daß er wiederum zu uns [illegible] dürfen. Denn innerhalb der zeitgenössischen Bühnendichtung hat Kaiser vielleicht die am schärfsten ausgeprägte Physiognomie. Er ist bei weitem nicht der einzige unter den Dramatikern des Expressionismus: Hasenclever zum Beispiel ist in der Form weit revolutionärer. Man erhebt immer den Vorwurf gegen ihn, er sei ausschließlich Verstandesmensch — ein Vorwurf, der ihn eigentlich aus der expressionistischen, rein aus Gefühl geborenen Schule ausschließen müßte. Man hat ehedem Frank Wedekind denselben Vorwurf gemacht und erhebt ihn heute noch gegen Carl Sternheim. Es ist kein schlechtes Zeichen, wenn sich ein Künstler gegen die Einstellung in eine [illegible] wehrt. Gerade auf dem dramatischen Gebiet ist die einseitige Betonung des Gefühlsmäßigen eine große Gefahr. [illegible]

Das Drama, das am Sonnabend seine Magdeburger Erstaufführung erlebt hat, „Nebeneinander", ist [illegible] Volksstück 1923. [illegible]

[illegible] Carl Sternheim [illegible] nebeneinander [illegible]

bürgerlich-bureaukratischen Sattheit und dem Hochstaplerluxus der Emporkömmlinge sind durchgeschnitten. Das konnte nicht schärfer zum Ausdruck gebracht werden als durch eine mit eiserner Strenge durchgeführte Dreiheit der Handlung. Das Stück zerfällt in fünf Akte von je drei Szenen. Ein Brief klammert sie zusammen, der zugleich die Vorgeschichte, die Exposition enthält. Folgendermaßen rollt es sich ab:

Der Pfandleiher öffnet einen Brief, dessen Adresse er beim Reinigen eines versetzten Frackes verwischt hat, eine kaltherzige Absage an ein verzweifeltes Mädchen, das mit Selbstmord droht, gerät auf der Jagd nach dem Absender, schließlich nach der Adressatin, die vor dem Selbstmord bewahrt werden soll, in die Netze der Polizei, die ihn des Diebstahls an einem von ihm beliehenen Mantel verdächtigt, ihm die Geschäftskonzession entzieht und ihn samt seiner Tochter dadurch in den Tod treibt, indessen das Ziel seiner Bemühungen, die Adressatin des verhängnisvollen Briefes, in einer gutbürgerlichen Ehe, der Absender in einem auf Betrug und Kuppelei begründeten, glänzenden Geschäftsunternehmen, einer Filmgesellschaft, landen.

Man kann also die Handlung knapp umreißen, [illegible] als Beweis für ihre Brauchbarkeit, wenigstens für ihren folgerichtigen Verlauf, angesehen wird. Zugleich wird man gewahr werden, daß an schlagkräftigen Gegensätzen kein Mangel ist. Man muß sehen, wie der von seiner [illegible] Pfandleiher — ein Ausbeuter von Profession, in dem das Gewissen aufgebrochen ist — in die zweifelhafte „Pension Elvira" gerät und von der Kuppelmutter, der Besitzerin abgefertigt wird, wie er dann, mit lauter versetzten Herrschaftskleidern ausstaffiert, ein [illegible] falscher Kavalier, in dem Amüsierlokal erkannt wird, wo er das verzweifelte Mädchen zu finden hofft, um statt dessen zwei wirklichen Kavalieren, darunter dem Eigentümer des versetzten Pelzmantels, in die Hände zu fallen. Oder man muß auf den freiwilligen Tod des Alten und seiner Tochter im [illegible] und von der Obrigkeit ausgeräumten Pfandlokal das Gelage folgen sehen, mit dem der Erfolg der neugegründeten Schwindelgesellschaft gefeiert wird. Wer verstünde es wohl, mit so knappen Strichen ein Bild des Schiebertums festzuhalten? Hanns Johst hat sich in „Wechsler und Händler" drei Akte lang vergeblich darum bemüht. Etwas kläglich nimmt sich neben diesen beiden Kreisen des Elends und der Lebewelt, die im [illegible] des Amüsierlokals krachend zusammenprallen, der dritte aus, die Häuslichkeit des [illegible], die die gerettete Braut in ihren Schoß aufnimmt. Es ist schwer zu sagen, ob der Dichter damit einen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht schaffen wollte oder ob nicht auch diese Atmosphäre kleinbürgerlicher Behaglichkeit satirisch dargestellt werden sollte.

So viel über die äußere Handlung. Wie ist die innere Einstellung des Dichters zu den Zeitereignissen? Es ist angedeutet worden, daß ein Vertreter des Standes, der die Ausbeutung des Elends begreift, ein Trödler, in einen [illegible] selbstlosen Retter und Menschenfreund verwandelt wird. Ein Kind seiner Zeit: [illegible] vor dem namenlosen Jammer, der Not, [illegible] an seiner Lebensweg [illegible], wird der Pfandleiher ein [illegible] Sucher nach Liebe und Gerechtigkeit. Vielleicht gibt es diesen Trödler im wirklichen Leben nicht, aber der Dichter hat das Recht, in einer, wenn auch grotesken Figur die Anklage, die er seiner Zeit entgegenzuschleudern hat, zu verdichten. Diese Gestalt wächst hoch über ihre realistische Umgebung hinaus: ein Ahasver, der ruhelos um die Erde pilgert auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Neben ihm schrumpft das Mädchen, das seinem wankelmütigen Liebhaber mit Selbstmord gedroht hat, zum unbedeutenden Weibchen ein, das sich beruhigt im warmen Neste der bürgerlichen Existenz verkriecht, während ihr Retter — o Ironie des Schicksals! — selber in den Tod getrieben wird. Und die Polizei, die den Frevel zu bestrafen, die Unschuld zu schützen eingesetzt ist, wird von dieser Verkörperung der Gerechtigkeit als ein Institut entlarvt, das in der Sorge um den geregelten Ablauf des äußern Lebens sich am innern, sittlichen Leben fortgesetzt versündigt. Der Pfandleiher öffnet die Gashähne, weil er erkennt, daß er zu früh das Evangelium selbstloser Menschenliebe zu verwirklichen gestrebt hat: noch nie war ein solches Beginnen so unzeitgemäß gewesen wie heute, 1923 Jahre, nachdem dieses Evangelium zum erstenmal gepredigt worden ist.

Die sprachliche Gestaltung mag zuweilen befremden. Der Ideendichter Kaiser liegt manchmal mit dem Wirklichkeitsschilderer Kaiser in Fehde. Der Pfandleiher spricht jene scharf ziselierte, eng zusammengezogene Sprache, wie sie für Kaiser, aber auch für Sternheim charakteristisch ist; hart daneben stehen Plattheiten, ja Banalitäten aus der naturalistischen Schule, wie etwa Sudermann sie liebt. Die höhere Einheit, den Sprachstil, hat Georg Kaiser noch nicht gefunden, sowenig wie die andern Bühnendichter unsrer Tage.

Bliebe noch festzustellen, wie weit die Aufführung unsers Stadttheaters dem neuen Werke gerecht geworden ist. Die Spielleitung, für die diesmal der Intendant zeichnete, hatte die letzte Szene des 5. Aktes gestrichen. Das war bei einem Drama, das so streng symmetrisch gebaut ist, doch wohl nicht statthaft. Der Dichter hat, wenn er mit dem bürgerlichen Kreise, mit der rührseligen Hochzeitsfeier der verlornen Tochter, schloß, gewiß eine bestimmte, in diesem Falle zweifellos satirische Absicht verfolgt. Zugleich mag er das Bedürfnis empfunden haben, die schrillen Dissonanzen der vorhergehenden Szenen wenigstens äußerlich abklingen zu lassen. Herr Vogeler aber schloß jäh und vorschnell mit der Gründungsfeier der Filmgesellschaft. Vielleicht war die Furcht vor Verletzung kirchlicher und moralischer Bürgergefühle schuld an dieser Verstümmelung. Das wäre aufrichtig zu beklagen. Schließlich haben wir doch ein Stadttheater und kein Klassentheater.

Die Aufführung blieb da und dort hinter den Absichten des Dichters zurück. Der Polizeikommissar, der vor und nach der Vernehmung des schon halb zu Tode gehetzten Pfandleihers telephonisch die Ergebnisse der letzten Boxkämpfe einholt und mit dem humanen Worte schließt: „Ich bin überhaupt für Knock-out; Knock-out ist das einzig Richtige!", ist eine andre Type als der Bureaukrat, den Pichon darstellte. Ebensowenig angebracht ist der Unterton des Bedauerns bei dem Polizisten, der das Henkeramt vollzieht im Laden des Pfandleihers. Die Schlüsse können nicht pointiert herauskommen, wenn der Vorhang sich jeweils vor dem letzten Worte schon zuzugehen anzieht; sie hätten schärfer herausgearbeitet werden müssen.

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Januar 1924.

## Wir sind die Kraft!

Vorbei am öden schwarzweißroten Stahlhelmrummel, vorbei auch an geifernden Kommunisten gingen am gestrigen Sonntag Männer mit ernstem Wollen in den „Hofjäger", um sich über die Aufgaben der Sozialdemokratie im Kampfe gegen die wirtschaftliche und politische Reaktion zu unterrichten. Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Hertz referierte dort in einer öffentlichen Versammlung, zeichnete die Schuldigen am Elend des deutschen Volkes, wies Wege zum Wiederaufbau und gab dabei den Anwesenden eine Menge geistigen Rüstzeugs für die kommenden Wahlkämpfe mit auf den Weg. Im Garten und auf der Straße sammelten sich kommunistische Stoßtrupps, die kurz vor Beginn der Versammlung sich im Saale verteilten, damit ihre Redner „Beifall von allen Seiten" bekommen konnten. Es kam nicht dazu. Lautlos lauschten die Kommunisten den Ausführungen des Genossen Hertz, und manchem mag es gedämmert haben, daß dem Proletariat nichts verderblicher ist, als die elende Hetze gegeneinander. Darin sahen wohl die Regisseure des Kommunistentheaters eine Gefahr, und so sorgten sie denn dafür, daß ihre Schäflein die treffende Antwort nicht hörten, die Genosse Hertz im Schlußwort einem kommunistischen Redner erteilte. Sie verließen geschlossen den Saal. Sie wollen blind bleiben. Selbst der große Aufmarsch der Konterrevolution hat ihnen die Augen nicht geöffnet. Sie verlachten die Mahnung des Versammlungsleiters, Genossen Baer, trotz der verschiedenen Auffassung gegen die andern zu stehen, und schlugen sich daher zu den andern. Mögen sie erwachen, ehe es zu spät ist.

### Reichstagsabgeordneter Genosse Hertz

führte in seinem Referat ungefähr folgendes aus:

Seit einigen Wochen hat sich in den deutschen Währungsverhältnissen ein Umschwung vollzogen, die Geldentwertung ist zum Stillstand gekommen. Mit diesem Stillstand aber auch eine große Massenarbeitslosigkeit, die von den Kapitalisten dazu benutzt wird, die Organisationen der Arbeiter zu schwächen und alle Lasten auf die Arbeiterschaft abzuwälzen. Millionen sind in die drückendsten Verhältnisse geworfen worden, und doch ist der jetzige Zustand immer noch besser als der der großen Geldentwertung, denn diese hat gerade die Schwächsten am stärksten getroffen.

Es gibt aber keinen Streit darüber, daß die Lage des arbeitenden Volkes unerträglich ist. Die Schuld daran trägt nicht, wie unsre Gegner behaupten, die Sozialdemokratie und der Marxismus, sondern gerade der

**Mangel an Marxismus**

nach fünf Jahren Krieg und Zerstörung. Dieses allein hat zum Ruin der deutschen Wirtschaft geführt, und nicht Friedensvertrag, Zwangswirtschaft und Achtstundentag. Dazu der Mangel der Besitzenden an Gemeinschaftsgeist und Opfermut.

Die Gegner der Sozialdemokratie behaupten, daß dem deutschen Volke mit der Erfüllungspolitik die Schlinge über den Kopf geworfen worden ist. In letzter Zeit aber sehen selbst die erbittertsten Gegner der Erfüllungspolitik ein, daß das durch den verlornen Krieg wirtschaftlich und politisch ohnmächtige Deutschland Erfüllungspolitik treiben muß. Die Anschauung, wegen der Rathenau und Erzberger in den Tod gehetzt wurden, ist jetzt auch die Ansicht der intellektuellen Urheber dieser Morde geworden.

Die Behauptung dieser Kreise, daß mit Erfüllungspolitik und Achtstundentag die deutsche Handelsbilanz passiv bleiben muß, ist eine Lüge. Die Reichsregierung selbst hat mitgeteilt, daß Deutschland sogar in den Monaten Oktober und November vorigen Jahres, den Monaten schlimmsten Wirtschaftselends, eine

**aktive Handelsbilanz**

hatte. Auch zur Zeit des Ruhrkampfes war unsre Handelsbilanz aktiv, trotzdem dieser das deutsche Volk 6 Milliarden Mark an direkten Kosten und ebensoviel an Produktionsausfall gekostet hat, zusammen also zwölf Goldmilliarden. Die bisherigen positiven Reparationsleistungen Deutschlands betragen aber nur vier Goldmilliarden.

Solange die deutsche Regierung auf dem Boden der Erfüllungspolitik stand, haben die Gegner dieser Politik immer davor gewarnt, mehr zu erfüllen, als Deutschland leisten kann. Diese Warner haben nach Beendigung dieses Kampfes eine viel kostspieligere Erfüllungspolitik getrieben. Deutsche Unternehmer haben mit der französisch-belgischen Ingenieurkommission verhandelt und mit dem Micum-Abkommen dem deutschen Volk ungeheure Lasten auferlegt. Der

**Micum-Vertrag ist die teuerste Reparationspolitik,**

die je getrieben worden ist.

Die Inflation war nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein politisches Kampfmittel gegen die Arbeiterklasse und gegen die Republik. Der Sozialdemokratie und der Republik schob man die Schuld am deutschen Wirtschaftselend zu und fand dabei leider auch in Arbeiterkreisen Gläubige, die ins reaktionäre Lager abschwenkten.

Nachdem mit Hilfe der Geldentwertung die Arbeiterschaft und der Mittelstand enteignet waren und weitere Volkskreise bedroht wurden, regte sich auch bei letztern der Widerstand. Die Absicht dieser Kreise ist, den Gesundungsprozeß, der mit der Stabilisierung der Währung eingesetzt hat, ohne eigne Belastung durchzuführen.

Genosse Hertz ging dann zur Frage des Achtstundentags über, der von den Unternehmern als ein Luxus bezeichnet wird, den sich Deutschland jetzt nicht leisten könne. Redner behauptete und zog dabei zum Beweis Industriezweige Englands und Amerikas heran, die den Achtstundentag bei höchstem Lohne durchgeführt haben, daß der

**Achtstundentag die volkswirtschaftlich ergiebigste Arbeitszeit**

ist. Leider stand die deutsche Arbeiterschaft zu seiner Verteidigung nicht geschlossen und fest genug. Die christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften machen da nicht mit. Sie glauben den Lügen der Unternehmer, zu ihrem eignen Schaden.

Die Knebelungsabsichten der Unternehmer gegen die Arbeiter finden in der Regierung ihre volle Unterstützung. Der Beamten- und Lohnabbau wird nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen durchgeführt, sondern bedeutet eine Parallelisierung mit der Privatindustrie. Denn der finanzielle Nutzen des Reiches beträgt nur zwei Prozent, wenn 400 000 Beamte abgebaut worden sind.

Redner ging dann auf das Ermächtigungsgesetz ein und sagte, daß es bei den Mehrheitsverhältnissen im Reichstag bedeutungslos ist, ob die Sozialdemokratie dem Gesetz zugestimmt hat oder nicht. Wäre es abgelehnt worden, hätte die Regierung mit dem Paragraphen 48 der Reichsverfassung und unter Ausschaltung jeder Kontrolle regiert. Sie hätte aber auch im Reichstag einen geschlossenen bürgerlichen Block gegen alle Forderungen zugunsten der Arbeiter. Es ist also bedeutungslos, ob die Regierung ihre Verordnungen allein erläßt, oder ob sie sich dieselben durch die bürgerliche Mehrheit des Reichstags bewilligen läßt. Diese bürgerliche Mehrheit muß eben der kommende Wahlkampf beseitigen.

Nachdem Genosse Hertz die Anwendung des Belagerungszustandes gegen die Arbeiterschaft einer scharfen Kritik unterzogen und seine Beseitigung gefordert hatte, kam er zu dem Schlusse, daß alles darangesetzt werden muß, die

**politische Gleichberechtigung wiederzuerlangen.**

Die Währungssanierung, die wir in trostlosester Zeit begonnen haben, muß fortgesetzt werden, aber nicht nach Helfferichschen Methoden, der dem Reichslandbund und dem Reichsindustrieverband die Währungshoheit des Reiches für lumpige 400 Millionen Goldmark verkaufen wollte. Wir müssen zur Währungssanierung kommen durch Sanierung der Reichsfinanzen und zu dieser durch Belastung des Besitzes, die im Verhältnis zur Belastung der Arbeiter trotz Goldsteuern sehr gering ist.

Die kommende Reichstagswahl muß den Sachwertbesitzern die geschlossene Front der Nichtsachwertbesitzer entgegenstellen. Die Sozialdemokratie vertritt in diesem Kampfe die Interessen der Arbeiter, der Beamten und jener Mittelschichten, die zerrieben sind. Das müssen unsre Bundesgenossen sein, und ein weiterer Bundesgenosse ist die Republik. Mit solchen Bundesgenossen müssen wir siegen.

Starker Beifall lohnte den Referenten. In der Aussprache verzapfte ein Kommunist ein selbst für kommunistische Begriffe unerhört geistloses Zeug. Er hatte unbeschränkte Redezeit. Trotzdem verließ er mit seinen Stoßtrupps den Saal, als wegen der vorgerückten Zeit kein andrer Redner mehr zum Worte kommen konnte.

Nach kurzen, kernigen Schlußworten des Genossen Baer, der zur Geschlossenheit im Kampfe gegen die Reaktion und zur eifrigen Werbearbeit für die Sozialdemokratische Partei mahnte, fand die Versammlung ihr Ende. —

## An die ausgesperrten Metallarbeiter.

Unter dem Vorsitz des Schlichters Herrn Dr. Lüttgens wurde nach 14stündigen Verhandlungen folgendes Ergebnis gezeitigt:

Lohnsätze:

Der Spitzenlohn beträgt für die Stunde in Pfennigen:

| in der Zeit vom | 31. Dez. b. 5. Jan. | 6. b. 19. Jan. | 20. Jan. b. 16. Febr. |
|---|---|---|---|
| Gelernte Facharbeiter üb. 23 J. | 47 | 45 | 44 Pfg. |
| Angelernte Arbeiter . . . | 42 | 40 | 39 „ |
| Ungelernte Arbeiter . . . | 37 | 35 | 34 „ |

Die Errechnung der übrigen Lohnsätze erfolgt durch die Verbände gemeinsam.

Protokollnotiz.

1. Maßregelungen aus Anlaß dieser Lohnstreitigkeit finden nicht statt.

2. Wiedereinstellungen erfolgen im Rahmen der Beschäftigungsmöglichkeit. Zur Vermeidung von Härten im Nichtwiedereinstellungsfall wird der gesetzlichen Arbeitervertretung das Recht zugestanden, mit der Betriebsleitung verhandeln.

Arbeitszeit.

Die am geltenden Tarifvertrag für die Magdeburger, Hallische und anhaltische Metallindustrie beteiligten Verbände vereinbaren zu diesem Tarifvertrag folgendes Zusatzabkommen:

1. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt grundsätzlich 48 Stunden in der Woche.

2. Die regelmäßige Arbeitszeit kann für die Geltungsdauer dieses Abkommens auf 54 Stunden, und zwar tunlichst mit Sonnabend-Frühschluß festgesetzt werden.

3. Die diesem Zusatzabkommen entgegenstehenden Bestimmungen des Tarifvertrags treten für die Dauer dieses Abkommens außer Kraft; die übrigen Bestimmungen des Tarifvertrags sind für die gleiche Zeit unkündbar.

4. Dieses Abkommen tritt am 4. Februar 1924 in Kraft und kann frühestens zum 30. Juni 1924 gekündigt werden, andernfalls läuft es sodann mit vierwöchiger Kündigungsfrist weiter.

Protokollnotiz.

1. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller erhebt keine Einwendungen, wenn in Betrieben die regelmäßige Arbeitszeit mit weniger als 54 Stunden in der Woche festgesetzt wird.

2. Die an dem Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften erheben keine Einwendungen, wenn die regelmäßige Arbeitszeit bis zu 56 Stunden in der Woche ausgedehnt wird.

Magdeburg, den 20. Januar 1924.

gez. Dr. Lüttgens.

Urabstimmung.

Die Urabstimmung soll über Annahme oder Ablehnung des Verhandlungsergebnisses entscheiden. In den bekannten Lokalen findet am Dienstag den 22. Januar, vormittags 8—10 Uhr, die Urabstimmung statt. Da die Bekanntmachung des Abstimmungsergebnisses am gleichen Tage durch die Arbeiterpresse erfolgen muß, ersuchen wir unter allen Umständen das Ergebnis bis 11 Uhr am Dienstag den 22. Januar der Ortsverwaltung zu übermitteln. Später Resultate laufen Gefahr, nicht berücksichtigt zu werden.

An der Abstimmung beteiligen sich nur Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Mitglieder andrer am Tarifvertrag für die Magdeburger Metallindustrie beteiligten Gewerkschaften nehmen auf Einladung ihrer Gewerkschaft besonders Stellung.

Die Verwaltung.

## Stahlhelm-Rummel.

Als der „Stahlhelm" gegründet wurde, haben seine Führer gesagt, diese Organisation der Frontsoldaten wolle nichts weiter als Kameradschaftlichkeit, den vaterländischen Gedanken, das Pflichtgefühl gegen Volk und Vaterland pflegen. Mit geschwollenen Worten wurden diese Grundsätze auch jüngst wieder verkündet, als man daranging, den Jungstahlhelm zu gründen. Wie es mit der Vaterlandsliebe des Stahlhelms, seinem Pflichtgefühl gegenüber dem Volk und der Staatsgemeinschaft, die sich das Volk geschaffen hat und erhalten will, bestellt ist, das hat er gestern gezeigt. Er hat sich mit seinem Magdeburger Frontsoldatentag demaskiert.

Der Stahlhelm hat den Werwolf und andre deutschvölkische Organisationen geschluckt. Er gerät immer mehr in deutschvölkisches Fahrwasser und will den Krieg mit Gewaltmitteln gegen — die deutsche Republik. Seine Vaterlandsliebe ist so verlogen wie die deutschvölkische. Er denkt gar nicht an das Vaterland, er sieht nur die verhaßte Republik und wütet drauflos, dumm und brutal. Wenn im Stahlhelm auch nur ein winziger Rest von Verantwortlichkeit dem Volk und dem Lande gegenüber lebendig wäre, müßte er doch mindestens Anordnungen der Behörden respektieren, die eigentlich ihrem Charakter nach ihm sehr nahestehen: der militärischen Behörden. Aber der Stahlhelm achtet auch Anordnungen der militärischen Befehlshaber nicht, wenn sie in sein Radauprogramm nicht hineinpassen.

Wir haben den militärischen Belagerungszustand. Geschlossene Züge sind verboten. Die Stahlhelmleitung war von der Polizeiverwaltung darauf aufmerksam gemacht worden. Der Vorstand vom Stahlhelmbund hatte ein Flugblatt herausgegeben, in dem es heißt: „Infolge des Belagerungszustandes hat der Oberbefehlshaber den Umzug durch die Stadt nicht erlauben können." Die Stahlhelmer sind aber der Meinung, Belagerungszustand, Verbote bestehen nur für Arbeiter, die sie auch immer beachten, der Stahlhelm hat nicht die geringsten Verpflichtungen. Auch der Oberbefehlshaber kann ihm sonst etwas. So zog er in geschlossenen Zügen durch die Stadt und entrollte seine Fahnen, trotzdem dies ausdrücklich verboten war. Ein Beweis, daß die Bundesleitung gar nichts zu bestimmen hat, die Deutschvölkischen machen was sie wollen.

Die Polizei mußte eingreifen. Sie war dazu gezwungen. Die Züge wurden aufgelöst, die Fahnen mußten zusammengerollt werden, wenn das nicht geschah, wurden sie beschlagnahmt. Beschlagnahmt wurden auch Stahlhelme, weil der Verdacht bestand, daß diese Uniformstücke aus Heeresbeständen gestohlen waren. Denn Stahlhelme gibt es in Deutschland bei keinem Hutmacher zu kaufen. Allerdings wird uns von verschiedenen Seiten versichert, daß ein Teil der Stahlhelme von der Reichswehr — nicht von Magdeburger Truppen — für den Frontsoldatentag geliehen wurde. Es wäre ungemein interessant, fest-

# Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielemann.

(6. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Was war das dort im Parke, die großen umgelegten Mauern? Es mußte ein prächtiges Gebäude sein," sucht Vogelsang von neuem anzuknüpfen.

„Dort am Flusse die Fabrik? Sie wurde angezündet. Von Euch! Ein Wächter ist verbrannt. Vier Jahre ist's schon her." ... Der Haß des Mädchens saß tief.

„Wie heißen Sie, Mademoiselle?"

„Yvonne."

„Yvonne, ich weiß nicht, wie es zuging mit der Fabrik, doch Brandstifter sind wir nicht. Wir hassen das ... Verbrechen ... wie ihr. Ihr seid unschuldig an diesem Kriege, wie wir. Ein blinder Wahnsinn hält die Mächtigen!"

Es mag auch Brave bei Euch geben, so wie es ... Schlechte gibt ... bei uns." Warm ruhten die dunkeln Augen auf dem Unteroffizier.

„Yvonne!" klang es drohend aus der Tür. Der Greis von gestern abend blickte Vogelsang gehässig an. Unbemerkt war er durch die Gärten an sein Haus gelangt.

„Jesus Maria, mein Großvater!" Yvonne wurde blaß. Sie streifte Vogelsang mit einem kurzen Blick und ging schnell ins Haus.

„Seltsame Angst vor diesem Alten," sann Vogelsang, dem der letzte Blick des Mädchens das Blut in die Wangen getrieben hatte.

Hufgetrappel rief ihn in die Wirklichkeit. Eine Feldartillerie-Batterie mit Haubitzen zieht vorüber. Die Pferde müde, mit tiefhängenden Köpfen, die Fahrer verschlafen auf den Pferden, die Räder schmutzig und die Protzen bespritzt mit Straßenschlamm. Die sind wohl die ganze Nacht gefahren. Die Kanoniere ohne Haltung hinter den Geschützen in steiffallende Zeltbahnen, englische Oelmäntel und französische Gummikragen gehüllt. Beutestücke aus den letzten Offensiven. Ein buntes Bild. Stahlhelme überall. Offiziere mit auffälligen Kartentaschen an der Seite, das schwarze Doppelglas freihängend auf der Brust. Futterwagen, turmhoch bepackt mit Stroh und Heu, die Feldküche rauchend. Knarrend, kettenklirrend, knirschend und hufklappernd zieht's vorüber. Die Pferde dampfen. Vom Packwagen leuchten rote Kreuze an grauen Kisten.

„Bleibt ihr im Dorfe?" ruft Vogelsang einem Gefreiten zu.

„Wui," tönt es prompt zurück.

Verstärkung also. Es scheint lebhaft hier zu werden. Darum auch müssen jene Armen morgen aus dem Dorfe. Nur Platz, nur Platz den kriegerischen Christen. . . . .

— — — — — — — — — — — —

Der Alte hatte Yvonne erwartet. Er stand, die Fäuste zornig geballt, in der Stube.

Kaum hatte sich die Tür geschlossen, als er sie wütend packte und zu sich in die Mitte riß.

„Was hast Du mit dem Kerl zu schaffen?"

„Er redete mich an."

„Du hast geantwortet! Bedenke, Weib, daß diese Hunde Deinen Vater töteten. Verflucht sollen alle sein, die je auf Frankreichs Boden .... Verflucht! Auch Du ... Du Weib .... Yvonne .... wenn Du mit einem dieser Hunde! ..."

„Großvater!"

„Still, Weib! .... Nein, nein ... Du wirst's nicht tun. Du sprichst nicht wieder mit dem Kerl ... der unser Haus besudelt ... ich kenne Dich. Yvonne ... sag nein!" er schoß giftige Blitze, „sag nein ... ach, diese Teufel ... Maria ... Jungfrau ... heilige Jungfrau, sieh darein, sie jagen uns von unserm Hofe, sie treiben uns hinaus, o rette uns vor den Barbaren" ... Er kniete vor dem Hausaltar zwischen den Fenstern nieder und verlor sich in unverständlichem Gemurmel. Yvonne schleppte sich in einen Stuhl, betrachtete ihre roten Handgelenke und weinte bitterlich. Die Mutter wagte nichts zu sagen, strich ihr nur einmal liebevoll den Scheitel. Ihr Schluchzen wurde ruhiger. Suzanne klappert draußen mit Tellern, Schüsseln, Löffeln. In stillem Kummer versiegen langsam Yvonnes Tränen.

Madame Thibaut blickt gramvoll in den Garten. Er ist voll Sonne. Die Blumen grüßen blau und rot und gelb. Der Greis liegt auf den Knien und spricht in eintönigem Flusse gedämpfte Worte, dann und wann die Hände bittend oder finster ringend hoch erhoben.

Yvonne gleicht der Mutter. Sie ist ein zartes Mädchen in vollem schwarzem Haar, mit schlanken weißen Händen und warmen dunkeln Augen. Sie hatte eine Seele, so froh wie Sonnenschein an jungen Maientagen. Aber der lange Krieg, der jähe Tod des Vaters und der wilde Haß des Großvaters drückten sie nieder, wie scharfer Wind einsame Blumen, und doch brach oft der Sonnenschein aus ihren Augen. So, wenn an ewig grauen Tagen der Wehmut unerträgliches Gewölk Suzannes späte Jugend zu begraben drohte, dann war Yvonne ganz schwesterliche Liebe und heiterste Gesellin. Aus ihren Liedern blühten Rosen für die Schwester. Die Mutter wachte ängstlich über beide. Sie kannte nicht den Haß des Schwiegervaters, trotzdem der Krieg den Gatten von ihr forderte, trotzdem sie auch die letzte Kuh abliefern mußte. Sie sprach auch häufig mit „Barbaren", wenn der Alte nicht zu fürchten war. Einst hatte sie in ihrer Einfalt dem Greise gesagt, wenn nun die Preußen immer bleiben würden, so müßten wohl die Mädchen einen Preußen heiraten. Fast hätte der Alte sie geprügelt. Sie gönnte ihren Töchtern etwas Freude; der Narr, ihr Schwiegervater, brummte so genug mit ihnen.

„Was ist denn nun mit uns," begehrte sie endlich auf, „können wir noch bleiben, oder müssen wir auch morgen fort?" Und ihre Stimme zitterte.

Der Greis bekreuzigt sich, erhebt sich mühsam, reibt seine Knie und stößt in dieser Stellung durch die geschlossenen Zähne: „Gewiß, Ihr bleibt! Ihr braucht nicht fort."

„Und Du!? Der Maire sagt doch, die Alten ... sollten ... zuerst ..."

Er richtet sich auf. Wird finster.

„Ich bleibe auch! Bekümmere Dich um Dich!" ruft er noch roh, während er den dicken Knotenstock vom Nagel nimmt. Mit lautem Knall fliegt die Tür ins Schloß. Die Fenster klirren. Draußen geht der Alte durch den Garten.

Madame seufzt und entfernt sich still, um ihrer ältesten Tochter Arbeit abzunehmen.

Yvonne sieht kurz im goldgerahmten Spiegel die rotgeweinten Augen und späht dann vorsichtig durch das Fenster, ob der „Sergeant" noch an der Mauer steht.

(Fortsetzung folgt.)

zustellen, ob dies der Wahrheit entspricht. Der Stahlhelm rebelliert gegen den militärischen Belagerungszustand und bekommt die Ausrüstung teilweise von der Reichswehr? Deutschland ist das Land unbegrenzter politischer Möglichkeiten, warum soll so etwas nicht vorkommen? Hoffentlich wird diese Angelegenheit sehr schnell aufgeklärt.

Selbstverständlich gab es Zusammenstöße mit der Polizei. Die Stahlhelmer waren besonders heldenmütig, wenn etwa 30 bis 50 von ihnen gegen einen einzigen Beamten standen, der seine Pflicht erfüllte und dafür gestoßen, umhergezerrt, mit Schirmen und Stöcken bedroht wurde.

Ueber die Vorgänge erhalten wir folgenden

**Bericht der Polizei.**

„Der Stahlhelm hatte ursprünglich für den dritten Tag des von ihm veranstalteten Frontsoldaten-Tages, Sonntag den 20. Januar 1924, öffentliche Umzüge mit Fahnen vorgesehen. Durch Drucksachen, die schon lange vorher diese Umzüge ankündigten und die den Ortsgruppen im ganzen Reiche zugesandt waren, hatte die Polizei von dieser Absicht Kenntnis bekommen. Die darauf hin von der Stahlhelmleitung nachgesuchte Genehmigung, für die der Inhaber der vollziehenden Gewalt zuständig ist, war versagt worden. Der Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Stadtverordneter Seldte, war von der Polizeibehörde auf den bestehenden Ausnahmezustand und die daraus sich ergebenden Folgen hingewiesen worden. Er hatte die feste Zusicherung gegeben, daß keinerlei Umzüge stattfinden sollten, insbesondere, daß die Fahnen der Stahlhelmortsgruppen zusammengerollt und ohne Begleitung nach dem Dom und von dort aus in Lastkraftwagen, ebenfalls zusammengerollt, nach dem „Kristallpalast“ gebracht werden sollten.

Sämtliche Zusicherungen seines Führers hat der Stahlhelm gebrochen. Oeffentliche Umzüge haben stattgefunden, die in militärischem Aufzug, im Gleichschritt und unter Benutzung von militärischen Kommandos, unter Mitführung entrollter Fahnen, deren Träger zum Teil den Stahlhelm auf dem Kopfe hatten, vor sich gingen. Die Bundesleitung hatte durch ein vorher verbreitetes Flugblatt ihre Mitglieder vor solchen Umzügen gewarnt.

Gegen ½12 Uhr waren vor dem Regierungsgebäude Hunderte von entrollten Fahnen aufgepflanzt, während geschlossene Trupps mit Fahnen sich noch weiterhin nach dem Dome zu bewegten. Nach Schluß der Domfeier fuhren neun Lastkraftwagen, davon drei mit Anhängern, in einem Zuge die entrollten, im Winde flatternden Fahnen vom Dome durch die Straßen, am Polizeipräsidium vorüber, zum „Kristallpalast“. Die Festteilnehmer folgten in geschlossenen Zügen.

Gegenüber diesem, durch die Gesetze des bestehenden Ausnahmezustandes mit schweren Strafen bedrohten Verbrechen schritt die Polizei tatkräftig ein. Eine große Anzahl von Zügen wurde aufgelöst, Fahnen, Uniformstücke, Stahlhelme als Kopfbedeckung usw. wurden beschlagnahmt und sichergestellt. Verkehrsstörungen, die hervorgerufen wurden, beseitigte die Polizei in kurzer Zeit. An einzelnen Stellen kam es zu Zusammenstößen. Die Auflösung der Züge mußte immer wieder von der Polizei bis in die späten Nachmittagstunden durchgeführt werden.

Wegen der strafbaren Handlungen sind zahlreiche Strafanzeigen erstattet.“

**„Militärgottesdienst“.**

Unter den verschiedenen Drucksachen zum Frontsoldatentag befindet sich auch ein Programm zu einem Militärgottesdienst. Der Soldatenpfarrer Martin ist als Prediger darauf verzeichnet. Auf dem Programm ist auch folgende Anweisung zu lesen: „Die Plätze für die aktiven Soldaten sind unbedingt frei zu halten.“

Die Feinde der Republik, der neuen deutschen Staatsform, mit der republikanischen Reichswehr gemeinsam in einem Militärgottesdienst? Wer hat diese Komödie aufgezogen? Das Standortskommando erklärt, von seiner Seite aus sei es nicht geschehen. Also bleibt nur noch der Schluß, daß der streitbare Diener Gottes, der Pastor Martin, der die Republik bis aufs Messer bekämpft und trotzdem Soldatenpfarrer ist, den Militärgottesdienst angesetzt hat.

**„Kameradschaft und Heldentum“.**

Am Sudenburger Tor. Die Polizei hat sich vorgenommen, an dieser Stelle den Zug, der sich vom Domplatz aus in der Richtung Leipziger Straße bewegte, aufzulösen, das Zusammenrollen der Fahnen zu verlangen. Das Aufgebot an Polizeimannschaften war nicht besonders groß. Die Polizei dachte offenbar, Stahlhelmleute sind „anständige“ Menschen, denen braucht man nur einen Wink zu geben, dann ist alles geschehen. Die „Anständigkeit“ und die „Ordnungsliebe“ der gut genährten Bürger in den Stahlhelmzügen, in den Lastautos zeigte sich ebenso glänzend wie ihr Heldenmut.

Es fuhren neun Lastautos vorüber, beladen mit Stahlhelmleuten, die auf die Polizei schimpften wie die Rohrspatzen — sie fühlten sich sicher — und ihre Fahnen flattern ließen. Auf der Straße gingen Polizeibeamte, die mit bewundernswerter Ruhe und Entschlossenheit ihres Amtes walteten, auf Stahlhelmbedeckte und Fahnenträger zu und taten, was ihre Pflicht gebot. Wenn sich dabei zeigte, daß in der Nähe keine starke Hilfe für den Polizeimann war, ging es auf ihn los. Schirme, geschwungene Stöcke: Lump, Schuft. Dazu [illegible] Weiber kreischten, spucken, benahmen sich wie Halbverrückte.

Ein Polizist, den man in dieser Weise behandelte, trug das Band des Eisernen Kreuzes. Er stand hier und erfüllte seine Pflicht. „Draußen“ hat er es ebenso gehalten. Er war bestimmt mehr Frontkämpfer, wie die „Front-Heil“-Lümmel, die auf ihn eindrangen.

Der Gedanke der Kameradschaftlichkeit ist niemals so in den Dreck getreten, wie hier von diesen „Frontkameraden“. Und Vaterlandsliebe und Pflichtbewußtsein kann in keinem Lande so geschändet werden wie in Deutschland, wo man in der Art von Halbwilden auf der Straße gegen Beamte des Staates losgeht.

**Der Einbruch.**

Das Auto des Polizeikommandeurs kam. Er wurde erkannt, man behinderte ihn, suchte seinen Wagen anzuhalten. Schuft, Einbruch, [illegible] weiß nichts vom Krieg. Aber wir . . .!

Wie war es? Auf dem Frontsoldatentag wurde ein Bühnenspiel aufgeführt, verfaßt vom Bundesvorsitzenden Seldte und benannt „Die Stunde“. Der Opfermut des deutschen Soldaten, ihr Heldentum wird darin geschildert.

Zu der Stunde? Ist da nicht Anlaß, den jeglichen Polizeibeamten [illegible] werden!

Der [illegible] des Einbruchs, der jetzt in der Republik [illegible] führen an.

**Gegen Frauen.**

Die Stahlhelmleute waren [illegible]. Man befahl [illegible] Rolle zu spielen. Am Café Bauer [illegible] eine Frau [illegible]. Gegen den Mann gingen etwa zehn Stahlhelmleute vor, drängten ihn zur Tür, um ein Haar hätten sie ihn durch das Fenster gestoßen. Gegen die Frau [illegible] eine Trompeterschar [illegible] Mann. Sie wurde in die Tür gedrängt, [illegible] den „Männern“, wie sie [illegible] Helden [illegible] Frauen [illegible].

Die Stahlhelmer erklärten, daß sie gekommen wären, „Ordnung in Magdeburg zu schaffen, den Magdeburgern zu helfen“.

Die [illegible] Ordnungsmänner waren aus Kottbus gekommen.

*

[illegible] Kommunisten [illegible] wäre, was wäre da geschehen! Für den Stahlhelm [illegible] mit sehr [illegible]. [illegible] Verhaftungen [illegible] vorgenommen. Nur ein Stahlhelmer wurde [illegible]. [illegible] des [illegible] Stahlhelmleuten [illegible], daß [illegible] die Sportart der Polizei. —

**Goldmieten.**

Vom Vorstand des Mietervereins wird uns geschrieben: Bei der großen Bedeutung und Wichtigkeit der Frage der Goldmieten erscheint es dringend notwendig, den genauen Text der vom 12. Januar datierten Verordnung des Volkswohlfahrtsministers weitesten Kreisen der Bevölkerung bekanntzugeben. Maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der Mietpreise, insbesondere der Betriebskosten, haben die Mieter und Mietervertreter selbst, — wenn sie ihre Rechte kennen. 15 Prozent der Betriebskosten sind nicht zu zahlen, wenn umlagefähige Betriebskosten in einem Zahlungsabschnitt nicht vorhanden gewesen sind. Also Aufrechnung nach wie vor! Auch 3 Prozent Mehrforderungen sind nicht ohne weiteres anzuerkennen, wenn es sich um umlagefähige Betriebskosten „für einen längern Zeitraum im voraus“ handelt, sondern sie sind auf die einzelnen Mietzahlungstermine zu verteilen. Dankbar zu begrüßen, wäre es, wenn der Magistrat in seiner Anordnung mit Nachdruck auf die gesetzliche Anzeigepflicht der Vermieter hinweisen würde, sind doch bereits Fälle bekannt geworden, daß jetzt plötzlich — die Aschengruben auf Kosten der Mieter natürlich — abgefahren werden sollen. Die Verordnung lautet wörtlich:

Auf Grund des § 22 des Reichsmietengesetzes ordne ich nach Anhörung der im ständigen Ausschuß für Mietzinsbildung vertretenen Vermieter und Mieter für alle Gemeinden, für die von mir keine andre Reglung getroffen wird, über die Berechnung der gesetzlichen Miete mit Wirkung vom 1. Februar 1924 folgendes an:

Bei der Berechnung der gesetzlichen Miete ist in der Weise zu verfahren, daß zu der Papiermark-Grundmiete die unten näher bezeichneten Zuschläge treten, die in Hundertsätzen der Friedensmiete auszudrücken und in Goldmark zu berechnen sind. Erfolgt die Zahlung der Zuschläge in Papiermark, so ist der Umrechnung der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Goldmarkmittelkurs zugrunde zu legen.

Die Zuschläge betragen:

1. Für Verwaltungskosten, Zinssteigerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung 5 v. H.
2. Für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten einschließlich der Schönheitsreparaturen 10 v. H.
3. Für die Betriebskosten 15 v. H.

Bei der Festsetzung eines Sonderzuschlags für große Instandsetzungsarbeiten gemäß Ziffer XXVII meiner Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1923 darf das Mieteinigungsamt 3 v. H. nicht überschreiten.

Als Schönheitsreparaturen gelten: Das Tapezieren, Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und Fenster, das Anstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen.

Werden die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf 6 v. H.

Zu den Betriebskosten gehören die unter B. X Nr. 1 bis mit 10 meiner Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1923 genannten Kosten. Weist der Vermieter den Mietern oder der Mietervertretung nach, daß der für die Betriebskosten festgesetzte Satz von 15 v. H. zur Deckung der von ihm zu zahlenden Beträge nicht ausgereicht hat, so ist er berechtigt, den fehlenden Betrag, höchstens jedoch weitere 3 v. H. der Friedensmiete, nach dem Verhältnis der Grundmiete bei der nächsten Mietzahlung umzulegen. Kommen in einem Zahlungsabschnitt umlagefähige Betriebskosten nicht zur Umlage, so sind die hierdurch ersparten Beträge bei der nächsten Mietzahlung in Anrechnung zu bringen. Hat der Vermieter umlagefähige Betriebskosten für einen längeren Zeitraum im voraus zu entrichten, so muß er diese gleichmäßig für den Zeitraum, für den die Zahlung erfolgte, auf die einzelnen Mietzahlungstermine verteilen.

Sämtliche von mir erlassenen dieser Anordnung entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben, insbesondere auch die, durch welche für besondere Arten von Mieträumen abweichende Vorschriften erlassen sind. Im übrigen bleiben meine Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. August 1923 unberührt.

Ueber die Frage, ob für Schönheitsreparaturen 6 Prozent in Abzug zu bringen sind, ist noch keine endgültige Klärung in Mieterkreisen getroffen. Eine Klärung muß eintreten, bei der Kürze der Zeit soll man keine überstürzten Beschlüsse fassen. Bei der jetzt getroffenen zentralen Lösung ist eine Fülle neuer Aufgaben in Erscheinung getreten. Der Volkswohlfahrtsminister würde erheblich dem innern Frieden dienen, wenn er die Lösung der Reparaturfrage organisch zur gesetzlichen Reglung brächte.

Daß das „Kalken der Wände“ eine „Schönheitsreparatur“ ist, zeigt die Armut des Volkes im grellsten Licht. Soll der Mieter die Schönheitsreparaturen selbst tragen — man könnte sich damit einverstanden erklären —, dann müßte logischerweise auch die Friedensmiete herabgesetzt werden, denn in der Friedensmiete war der Betrag für Schönheitsreparaturen mit enthalten. Den Magistrat aber bitten wir wiederholt, möglichst alle Unklarheiten zu beseitigen, die §§ 242, 259 und 226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zur Geltung zu bringen. —

---

— **Von der Elbe.** Trotz des unfreundlichen Wetters, trotz der glitschigen und matschigen Wege waren am Sonntag zahlreiche Magdeburger über die Elbbrücken gewandert, um sich das [illegible] Hochwasser und die Eisverhältnisse der Elbarme anzusehen. Von dem ersten war noch nichts wahrzunehmen, im Gegenteil, der Wasserstand der Elbe war sogar in den letzten Tagen um etwa 20 Zentimeter gefallen. Die Wirkungen des eingetretenen Tauwetters waren also noch nicht zu bemerken. Die Eisverhältnisse sind gänzlich noch fest. Während die Stromelbe noch keine eisfreien Stellen aufweist, ist die Alte Elbe auf der Strecke vom Cracauer Wehr bis zur Badeanstalt Ostende zur Hälfte eisfrei. Für die dort liegenden und ungesicherten Badeanstalten vielleicht ein Glück. Im städtischen Hafen und der Zollelbe ist mit dem Freilegen der Fahrzeuge, um dem ersten Drucke zu wehren, begonnen worden. Als leichtfertig muß es bezeichnet werden, daß immer noch waghalsige Menschen vom Rotehorn aus auf dem morschen Eise der Stromelbe eine Promenade nach dem jenseitigen Werderufer und zurück unternehmen. Da irgendwelche Hilfe im Fall eines Durchbruchs ausgeschlossen ist, sollten derartige Spaziergänge unterbleiben. Solange nicht von den obern Flüssen ein erhebliches Steigen des Wasserstandes gemeldet wird, ist mit einem Aufbruch der Eisdecke nicht zu rechnen. —

— **Einlösung von Magdeburger Notgeld.** Das sämtliche von der Stadt Magdeburg herausgegebene und noch im Umlauf befindliche Notgeld verliert mit dem 31. Januar 1924 seine Gültigkeit als städtisches Zahlungsmittel. Die Einlösung der Notgeldscheine erfolgt vom 21. Januar ab durch alle städtischen Kassen und Zahlstellen. —

— **Beim Märchen-Nachmittag** der Sozialistischen Arbeiterjugend am Sonntag ist eine Kinder-Schürze [illegible]. Der [illegible] im Jugendsekretariat [illegible] 3, abzuholen.

X **Verkaufspreis der Eier.** Der für Eier festgesetzte Höchstpreis, der zurzeit 20 Pf. pro Stück beträgt, wird vielfach überschritten. Um die in Frage kommenden Verkäufer vor Bestrafungen zu schützen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Verkaufspreis gleichgültig wo der Einkaufspreis erfolgt ist, unter keinen Umständen mehr betragen darf. Wer mehr fordert, setzt sich der Bestrafung aus.

— **Zirkus Strassburger.** Um den vielen Kindern, die am vergangenen Mittwoch bei wegen Andranges [illegible] der Vorstellung nicht beiwohnen konnten, [illegible] Gelegenheit zu geben, wird diesen Mittwoch um 3 Uhr eine zweite Jugendvorstellung [illegible]. Um Ueberfüllung zu vermeiden, werden nur solche Schulen [illegible], die ihr Erscheinen vorher bis Dienstag angemeldet haben. Jedes Kind erhält einen Zippelpass, Stehplätze werden an Schulen nicht abgegeben. —

— **Abgestürzt.** Der Arbeiter Willi K. wollte am Sonnabend abend den [illegible] Otto Müller in seine Apfelstraße 5 gelegene Wohnung bringen. Um bei dem Treppensteigen den Invaliden besser stützen zu können, lehnte sich K. gegen das Treppengeländer, dieses brach zusammen und beide stürzten von der Treppe; hierbei erlitt M. einen Oberschenkelhalsbruch und K. verstauchte sich die rechte Hand. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

— **Balken- und Dielenbrand.** Am Sonntag vormittag war in einem Badezimmer des ersten Obergeschosses Jakobstraße 1, vermutlich durch Ueberheizung des Badeofens, der Fußboden und Balken in Brand geraten. Von einer um 10.10 Uhr entsandten Abteilung der Hauptfeuerwache mußte die ganze Badeeinrichtung entfernt werden, um an den Brandherd gelangen zu können. Nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit war die Gefahr beseitigt. —

— **Zimmerbrand.** In der Nacht zum Sonntag wurde der Löschzug der Hauptfeuerwache nach Albrechtstraße 5 gerufen. In einem Wohnzimmer des 3 Obergeschosses waren vermutlich durch fahrlässiges Umgehen mit einer brennenden Zigarre oder Zigarette ein Bücherbrett, Bücher sowie eine Tür und Tapeten in Brand geraten. Mit kleinem Löschgerät wurde die Gefahr bald beseitigt. —

X **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Großen Marktstraße ein dunkelgerippter Winter- und ein dunkelgrauer Sommerüberzieher, ein Gehrock-, ein dunkelgrauer und ein blauer Cutawayanzug, ein blauer, ein hellgestreifter und ein grauer Jackettanzug, sechs verschiedenfarbige Hosen, ein grüner Regenmantel, zwei Militärmäntel, graugrün, einreihig, Kronenknöpfe, grüner Kragen, Nerzpelzfutter und übergrau, zweireihig, hellgraue Reichswehrknöpfe, grüner Kragen, Sergefutter. — Zwei Elektromotoren mit der außergewöhnlich hohen Spannung von 190 Volt, Fabrikat A. F. G., Type R. W. D. 10/6 mit Zahnradvorgelege, Umdrehungszahl 950, je 0,36 Kilowatt, Nr. 2425857 und 3372825 sind aus einer Fabrik in der Umgegend gestohlen. Beim Auftauchen bittet die Kriminalpolizei um Nachricht. Belohnung ist zugesichert. —

---

## Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

**Generalversammlung** am Donnerstag den 24. Januar, abends 7 Uhr, bei Holz, Tischlerkrugstraße. —

---

## Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

**Stadttheater.** Dienstag (7. Abend): Die Puppenfee, Abu Hassan, Der Schneemann. — Mittwoch (8. Abend): Die Rückkehr des Niemand. —

**Wilhelm-Theater.** Dienstag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Die Rückkehr des Niemand. — Mittwoch (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Die Causa Kaiser. —

**Einmaliges Gastspiel:** Rudolf v. Laban mit seinen neuen Bühnentänzen am Freitag den 25. Januar 1924.

Ueber das Gastspiel im Mannheimer Nationaltheater schreibt die „Badische Landeszeitung“: Es ist ein Gewebe von vielen Menschen, ein Mosaik, ein bunter schöner Tanzgobelin, eine erotische Narkose. Körper voll einer heißen und schweren Erregung. Dussia Beresta tanzt sehr gut. Auch die Esther Emolova ist eine schöne Tänzerin. Karola und Ines sind voll wilder und großer Ausdruckskraft — — —. Alle sehr aggressiv, sehr lebendig, voll Quecksilber, Glanz, Freude und Lust, mit feuriger Energie geladen. In schillernder farbensprühender Tanzteufelei heruntergerollt.

Diese neuen Bühnentänze unterscheiden sich aufs vorteilhafteste von allen sonstigen Tanzvorführungen der letzten Jahre und bedeuten für jede Bühne von Bedeutung ein Ereignis, zumal die ersten Tänzerinnen des Ensembles mitwirken. Am Flügel wird Edgar Reiger auch hier in Magdeburg die Begleitung übernehmen. Rudolf v. Laban, Dussia Beresta, Hildegard Troplowitz und andre — zusammen 16 Personen — werden mitwirken.

Verkaufsstellen: im Stadttheater, im Wilhelm-Theater und im Verkehrsverein in den üblichen Kassenstunden. —

**Kunstausstellung** im Warenhaus Gebr. Barasch. Original-Radierungen von E. M. Lilien. —

---

## Volkssport.

### Fußball.

**Burgund Halberstadt I (Bezirksmeister) gegen Sportfreunde Magdeburg I** (2:3, 2:0). Sportfreunde weilten in Halberstadt zu Gaste. Sie konnten, mit zehn Mann spielend, sogar einen knappen Sieg mit nach Hause nehmen.

Der Anstoß von Burgund bleibt in der Verteidigung stecken. Die 1. Viertelstunde gegenseitige Torbesuche. Infolge Strafstoß (Hand) kann der Platzbesitzer in der 15. Minute zum ersten Tore einsenden. Burgund ist durch Sonne und Wind im Vorteil und kann das Spiel bis Halbzeit überlegen gestalten. Burgund drückt scharf, er erzielt dann kurz vor Halbzeit durch seinen Halblinken das zweite Tor.

Nach Halbzeit ist Sportfreunde überlegen. Ein Alleingang des Mittelstürmers wird durch das erste Tor belohnt. Die Gäste können durch ihren Linksaußen den zweiten Erfolg erzielen. Durch Langschuß des rechten Läufers gehen Sportfreunde jetzt in Führung. Infolge Verletzung des Rechtsaußen von Sportfreunde, stellen die Gäste ihre Mannschaft völlig um. Trotzdem Burgund alles daransetzte, können sie bis Schluß den Ausgleich nicht mehr erzielen.

Das Spiel war bis Halbzeit reichlich langsam, nach Halbzeit bedeutend flotter und wurde im allgemeinen fair durchgeführt. —

**Borussia I gegen Turner Burg I.** (3:4, 1:2, Ecken 3:1.) Die Mannschaften standen sich im Gesellschaftsspiel auf dem Borussia-Sportplatz gegenüber. Schon in der 5. Minute kann die Mitte von Burg einsenden. 8 Minuten später kann Halblinks zum zweiten Tor einköpfen. Die Gäste spielen die ersten 20 Minuten überlegen. Dann vervollständigt sich Borussia auf elf Mann. Jetzt sieht man bis Halbzeit verteiltes Spiel. Borussias Mittelstürmer kann in der 38. Minute zum ersten Tor einschießen. In der 52. Minute zieht Borussia gleich. Für Borussia kein gutes Tor. 10 Minuten nach Halbzeit kann der Platzbesitzer durch gute Kombination der rechten Seite zum drittenmal einsenden. Den Gästen gelingt es innerhalb 5 Minuten gleichzuziehen und durch Nachschießen des Halblinken können sie das Führungstor erzielen.

Beide Mannschaften spielten jetzt aufopfernd, jedoch ließ der Schiedsrichter (Jentsch) weiter keinen Erfolg mehr zu, da er das Spiel 18 Minuten zu früh abpfiff. Beide Mannschaften führten trotz des schlechten Bodens ein faires und sehr interessantes Fußballspiel vor. Die Gäste spielten leicht überlegen, weil sie einen vorzüglichen Sturm besaßen, der gut vom Mittelläufer unterstützt wurde. Borussia dagegen hatte wieder zwei neue Stürmer, die sich selbstverständlich erst einspielen müssen. —

**Jahn Groß-Ottersleben I gegen Sportklub Burg I** (0:12, 0:8, Ecken 4:12). Eine ansehnliche Zuschauerschar hatte sich Sonntag auf dem Sportklubplatz eingefunden, um dem Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft der 2. Gruppe beizuwohnen. Das letzte Treffen der Vereine endete mit einem Protest Sportklubs, der anerkannt wurde. Sensationell ist allerdings das heutige Resultat. Ein Torverhältnis von 12:0 zwischen zwei Spitzenreitern wirkt verblüffend. Und trotzdem ist Jahn nicht so schlecht, wie man eventuell nach dem Resultat annehmen müßte. Die Mannschaft arbeitete fleißig, ein flottes, scharfes Spiel von Beginn des Spieles an. Daß der Sportklub Sturm natürlich ein derartiges Tempo vorlegte, und vor allen Dingen aus sämtlichen Lagern schoß, verblüffte nicht nur die Zuschauer, sondern auch Jahn.

Schon die ersten 10 Minuten legte der Sportklub 3 Tore vor, sämtlich haarscharf und unhaltbar eingeschossen, nach weiteren 10 Minuten stand das Verhältnis 6:0. Der Jahn-Torwart verlor dann allerdings die Lust am Spiel und wehrte nur noch mit dem Fuß ab. Die Folgen für seinen Verein ersieht man am Resultat. Einigen Spielern von Jahn sei gesagt: Die unfaire Spielweise in der zweiten Halbzeit wäre im Interesse des Arbeitersports besser unterblieben.

Die Platzverhältnisse waren sehr ungünstig, der Platz in der Mitte direkt grundlos. Schiedsrichter Reinwald (Magdeburg) war korrekt. Durch diesen Sieg ist Sportklub Gruppenmeister, und stellt sich am Sonntag zum Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft dem Meister der Gruppe I, Sturm 07 Magdeburg, auf dem Turnerplatz in Burg. —

### Sportnotizen.

**Berliner Radsport.** Ein 12-Stunden-Rennen am Kaiserdamm am Sonnabend, das eine Etappe für das Berliner Sechstagerennen ist, das in nächster Zeit ausgefahren wird, zeitigte folgendes Resultat: Im Gesamtergebnis belegten Saldow-Bauer mit 448,950 Km. und 82,8 Punkten den ersten Platz; 2. Lewanow-Sawrage 54, 1 P.; 3. Suter-Manthey 44, 7 P.; 4. Goller-St. Aubin 37, 2 P.; 5. Hahn-Tietz 37, 1 P.; 6. Van Ked-Krupkat und Wittig-Techmer je 35 Punkte. — Im Sportpalast gab es ein 2-Stunden-Mannschaftsfahren, das in zwei Läufen von je 1 Stunde gefahren wurde. Stolz-Bad siegten im Klassement beider Läufe mit 48 Punkten vor Münzner-Sennecke mit 39, Hoffmann-Häusler mit 31, Schulz-Reinas mit 20 und Krüger-Rudel mit 15 Punkten. —

**Fußball mit Totalisator.** Fußballspiele mit Totalisatorbetrieb beabsichtigt der ungarische Fußballverband einzuführen, einmal aus dem Grunde, um die Wettlust des Publikums bei großen Spielen, die bisher die seltsamsten Blüten trieb, in geregelte Bahnen zu lenken, dann aber vornehmlich, um durch die Wettsteuer Gelder für sportliche Zwecke herauszubekommen. —

**Verpflichtungen für das kommende Berliner Sechstagerennen.** Das erste deutsche Sechstagerennen in diesem Winter geht in der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar im Berliner Sportpalast vor sich. Die Kaiserdammbahn hat ihr Sechstagerennen für den März anberaumt. Als erste Mannschaft für das 11. Berliner Sechstagerennen wurden Oskar Tietz—Hahn verpflichtet. Einen festen Vertrag erzielten auch Bauer und Goller. An Stelle des auf 6 Monate disqualifizierten Amerikaners Coburn wurde dessen Landsmann Fred Taylor für die Teilnahme gewonnen, der neben Lewanow, Hanley und Kaiser die Neue Welt in dem 144-Stunden-Rennen vertreten wird. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

**Arkadia**

7 Uhr **Die lustigen Bayern** 7 Uhr

u. a.: Sagerer — Holz — Himberg — Sellmeyer

Riesen-Programm! Riesen-Erfolg!

# Nachrichten aus der Provinz.

## Kreis Wanzleben.

**Klein-Germersleben.** Es geht wieder vorwärts. Zu unsrer letzten Mitgliederversammlung hatten sich auch Gäste eingefunden. Nach einem Vortrag des Genossen Schumacher meldeten sich eine Anzahl Arbeiter neu zur Partei. Unablässige Funktionärarbeit muß in der nächsten Zeit noch mehr Abseitsstehende herbeiholen. —

**Osterweddingen.** Pflichterfüllung. Sehr oft kann man Arbeiter auf Verband und Partei schimpfen hören. Wenn sich nun jeder überlegt, ob er seine Pflichten erfüllt hat, so müssen viele zu der Erkenntnis kommen, daß das nicht der Fall war. Die Wahlen kommen in kurzer Zeit, es wird eine Prüfung für die Arbeiter sein, sie haben zu entscheiden, wer zu bestimmen hat. Die Kapitalisten sind viel besser organisiert als die Arbeiter. Sie wissen, worum es geht. Jeder aufgeklärte Arbeiter weiß auch, daß er politisch organisiert sein muß. warum nicht alle? Weil viele Arbeiter sich um nichts bekümmern, in keine Versammlung gehen, keine Arbeiterzeitung lesen. Jeder Arbeiter hat Gelegenheit, sich Aufklärung zu verschaffen in der Generalversammlung am kommenden Sonnabend bei Motsch. Trinkzwang besteht nicht, jeder kann kommen. —

**Klein-Wanzleben.** Eine Landarbeiterversammlung nahm die Berichte von der Lohnverhandlung und der Kreiskonferenz entgegen. Der Kreis- und Gauleitung wurde Vertrauen ausgesprochen. Empörung herrschte über die Ausbeutung der jetzt augenblicklich schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt und die ungenügende Entlohnung. Ist es doch vorgekommen, daß Landarbeitern 1½ bis 2 Goldmark ausgezahlt wurden. Wenn es auch die Feiertagswoche war, so gibt es immerhin ein Bild von der trostlosen Lage. Es ist ein Unding, mit den heutigen Löhnen ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Auch die Arbeitslosenfrage wurde aufgeworfen, und kritisiert, daß junge ledige Kräfte von auswärts eingestellt werden, obgleich am Ort über 30 Arbeitslose, darunter viel verheiratete, vorhanden sind. Um solche und andre Mißstände zu beseitigen, nützt kein Schimpfen auf die Führer, die zum größten Teil ihre sehr undankbare Pflicht erfüllen, sondern unsre Macht liegt im restlosen Zusammenschluß, gewerkschaftlich und politisch. Nach einem kräftigen Appell, möglichst zahlreich die „Landpost" sowie die „Volksstimme" zu lesen, da nur die Arbeiterpresse unsre Interessen vertritt, wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

**Schwaneberg.** In der Landarbeiter-Versammlung berichtete Kreisleiter Schrader vom Abbruch der Tarifverhandlungen. Das Unternehmertum in der Landwirtschaft gibt sich alle Mühe, dem brutalen Verhalten der Industriekapitäne nicht nachzustehen. Trotz augenblicklicher tariflosen Zeit müssen alle Arbeiter die gewerkschaftlichen Grundsätze hochhalten. Bleibt die Organisation stark und bekommt sie durch Gewinnung neuer Mitglieder und gewissenhafter Organisationsarbeit vermehrte Kraft, dann werden wir in der Lage sein, den Agrariern die Quittung zu überreichen. Es ist nicht immer Winter. In der Aussprache zeigte sich die geschlossene Haltung der zahlreichen Versammlungsteilnehmer. Die im Anschluß hieran stattfindende erweiterte Parteiversammlung nahm ein Referat des Genossen Schumacher entgegen. Die politische und ökonomische Entwicklung Deutschlands in der Nachkriegszeit fand ihre Würdigung. Neben der Gewerkschaft ist die Partei unerläßlich, da sie das gesetzliche Recht schaffen muß, mit dem die Gewerkschaften zu arbeiten haben. Die Haltung der Partei im Reichstag und die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Arbeit in der Zukunft fanden volle Zustimmung aller Teilnehmer. —

## Wanzleben-Oschersleben.

Zum Kampffonds sind im Monat Dezember in Mitgliederversammlungen folgende Beträge gesammelt: Wulferstedt 4.73; Ottleben 6.25; Krottorf 2,18; Wanzleben 2,32; Schwaneberg 1,60; Bleckendorf 1,60; Tarthun 0,90; Langenweddingen 2,12; Klein-Wanzleben 2,00; Wormsleben 5,00. — In der ersten Hälfte Januar: Oschersleben 2,00; Beyendorf 0,50; Klein-Rodensleben 4,50; Osterweddingen 6,75; Egeln 3,50; Altenweddingen 5,10; Welsleben 2,10; Langenweddingen [illegible]; Langenweddingen (Landarbeiter-Konferenz) 6,40; Klein-Germersleben 1,90; Schwaneberg 4,40 Mark. Wir quittieren dankend und fordern auf, weiter bis zum Wahlkampf die Parteikasse zu stärken. Sekretariat Wanzleben-Oschersleben.

## Kreis Jerichow 1.

**Burg.** Ortsausschuß. Eine Eingabe der Arbeitersamariter wird bis zur Einreichung technischer Unterlagen zurückgestellt. Fissel gab eine in großen Umrissen gehaltene Uebersicht über die Ereignisse des letzten Jahres. Der Ortsausschuß hat in dem beschränkten Kreise seiner Wirksamkeit sein möglichstes versucht, die Lage der Arbeiterschaft zu bessern. Wirtschaftskrise und Preiswucher, verbunden mit der unerhörten Inflation, machten aber fast alle Arbeit unfruchtbar. Die scharfe Kritik der auch hier sich bemerkbar machenden sogenannten Gewerkschaftsopposition richtete sich ausschließlich gegen die Spitzenorganisation und ihre Tätigkeit. Trotzdem brachte es ein Oppositioneller fertig, ein Mißtrauensvotum gegen die hiesige Leitung einzubringen. Die Redner von gewerkschaftlicher Erfahrung traten der Auffassung der Opposition entgegen, wonach die Gewerkschaften „kaputt" seien. Schuld an der augenblicklichen Lage ist die Wühlarbeit der Kommunisten und die Interesselosigkeit der Arbeiterschaft. Auf das Versagen gerade radikal sein wollender Gewerkschaftler wurde verwiesen. Notwendig sei finanzielle Stärkung der Organisationen, damit Verlornes wieder erobert wird. Das Mißtrauensvotum wurde mit 31 gegen 19 Stimmen abgelehnt. In den Vorstand wurden gewählt: Matern, Ziegler, Ebeling, Reimelt, Glemisch, Tosch und Hörlein. Die Kommissionen wurden ergänzt. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Versammlung geschlossen. — Der Preis für das 3½-Pfund-Brot beträgt ab Montag den 21. Januar 50 Pfennig. — Kommt in die Versammlung! Es wird erwartet, daß jedes Mitglied zu der am Dienstag abend 8 Uhr in Krauses Restaurant stattfindenden Mitgliederversammlung erscheint. Reichstagsabgeordneter Genosse Dittmann spricht über „Wie und wo steht die Partei?" Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

## Kreis Kalbe.

**Barby.** In einer stark besuchten öffentlichen Versammlung sprach am Donnerstag abend im Schützenhaus Reichstagsabgeordneter Genosse Brandes über „Deutschlands Not und die Sozialdemokratie". Redner deckte die Ursachen auf, die das ganze Staatsgefüge erschüttert und die besitzlosen Schichten in die jetzige furchtbare Lage gebracht haben. Der Krieg habe die Wirtschaft der ganzen Welt zerrüttet. Die wirtschaftlich Mächtigsten hätten eine Schicht nach der andern in dieser Zeit enteignet. Die ehemals festesten Stützen des kaiserlichen Deutschlands stünden heute hungernd, frierend und ärmlich gekleidet vor den Gulaschkanonen der Heilsarmee. Sieger- und besiegte Staaten, aber auch die völlig unbeteiligt gewesenen leiden unter den Auswirkungen dieser Kriegsfolgen, die auch jene Reaktion erzeugt haben, die durch die ganze Welt gehe und zurzeit in Deutschland in Erscheinung trete. Trotz aller Krankheitsmerkmale, die die Arbeiterbewegung aufweise, würden gerade durch den furchtbaren Druck der Reaktion Millionen, die noch immer den Feinden der Sozialdemokratie, d. h. jenen reaktionären Mächten oder ihren Zuhältern nachlaufen, erkennen, daß sie nur mit der Sozialdemokratie das Ende dieser Leidenszeit herbeiführen können. Trotz aller Verleumdung und gehässigster Bekämpfung werde die Sozialdemokratie rastlos ihre Arbeit fortsetzen, die Interessen des ganzen werktätiger Volkes wahrzunehmen. Die Versammlung bestätigte dem Genossen Brandes durch starken Beifall ihr Einverständnis mit dessen Ausführungen. Daran änderte auch der Versuch zweier auswärtiger Kommunisten nichts, die sozialdemokratischen Führer für die Not der Massen verantwortlich zu machen. Es war Genossen Brandes leicht, diese Vorwürfe zurückzuweisen und die Versammlung zu überzeugen, daß die kommunistische Tätigkeit nicht der Arbeiterklasse nütze, sondern die Reaktion stärke. Daraus müsse jeder Arbeiter die notwendigen Schlüsse ziehen. —

**Schönebeck.** Protestversammlung. Am Sonntag hatten die Kriegsbeschädigten und Sozialrentner gemeinschaftlich zu einer öffentlichen Protestversammlung gegen die Abbauverordnung eingeladen. Kriegskamerad Mehlhorn sprach. Die Abbauverordnung darf nicht so diktatorisch gegen Kriegsbeschädigte angewendet werden, es muß ein Ausbau der Sozialversicherungen stattfinden. Zum Schlusse ging der Redner auch auf die Parteien ein und meinte, bei der kommenden Wahl könnten die Kriegsbeschädigten und Sozialrentner nur denjenigen ihre Stimme geben, welche ehrlichen Herzens für diese Kategorien eintreten. Er forderte die anwesenden Parteivertreter auf, sich über die Forderungen zu äußern. Die Diskussion eröffnete Genosse Hoher und erklärte als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, Wort für Wort des Referenten unterstreichen zu können. Er erinnerte daran, daß es gerade doch seine Partei gewesen ist und noch sei, die mit allem Nachdruck diese Forderungen vertritt. Sie ist es auch gewesen, die damals ihre Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz davon abhängig machte, daß diese Unterstützungsgesetze nicht mit hineingezogen würden. Der Kommunist Zenker erklärte ebenfalls, für die Forderungen dieser Gruppen einzutreten, konnte es sich aber nicht verkneifen, sich an einzelnen Beamten zu rächen und sie hier örtlich für manches verantwortlich zu machen. Der Invalide Schlappersitzk trat ihm wegen dieser allgemeinen Redensarten entgegen. Ein Herr Meier bemerkte zum Schlusse höhnisch, die Sozialdemokratische Partei würde schon dafür sorgen, daß die Renten erhöht werden. Genosse Kasten zeigte, wer die Schuld an den heutigen Zuständen trägt. Er erinnerte daran, daß Wilhelm der Ausgerissene das deutsche Volk herrlichen Zeiten entgegenführen wollte. Die sind nun da. Wenn die hier Anwesenden Besserung ihres Loses erwarteten, dann dürfen sie bei der Wahl sich nicht wieder von andern Elementen den Kopf verdrehen lassen. Die Forderungen in der Resolution bezeichnete Genosse Kasten in Anbetracht der Not als bescheiden. Von den bürgerlichen Parteien hatte es niemand für nötig befunden, zu erscheinen. Sodann wurde die Protestresolution folgenden Inhalts zur Verlesung gebracht: „Die Kriegsopfer und Sozialrentner erheben scharfen Protest gegen die Gestaltung der Goldrenten und verlangen von der Reichsregierung eine den Lebenskosten entsprechende Aufbesserung. Weiterhin verlangen wir, daß die Personalabbau-Verordnung unsrer Forderung entsprechend geändert wird, damit Tausende von Schwerkriegsbeschädigten nicht aus Lohn und Brot gebracht werden." Die Entschließung fand einstimmige Annahme. —

**Schönebeck.** Nachtrag. Wegen unsers letzten Stadtverordneten-Berichts über die damalige Verpachtung des städtischen Gärtnereigeländes an die Firma Wilop könnte in der Oeffentlichkeit die Meinung Platz greifen, als ob die städtische Verwaltung nicht im Interesse der Stadt gehandelt hätte. Der Pachtvertrag ist korrekt abgeschlossen und für das erste Jahr sind 7500 Mark im voraus gezahlt worden; rechtlich wäre auch nichts dagegen zu unternehmen gewesen. Als für das zweite Jahr die Pacht erhöht werden sollte, trat der Verwaltungsausschuß des Krankenhauses an den Magistrat um Ueberlassung dieses Geländes heran. Die Firma Wilop trat dann zurück und zahlte eine Abstandssumme mit den schon früher erwähnten Gummischlauch und -abfällen. Ueber die Anfrage des Stadtv. Hoher, ob eine polizeiliche Bekanntmachung vorher erlassen sei, daß eine Ueberquerung der Schillerstraße mit einem Feldbahngleis stattfinden sollte, auf dem die Firma Wilop in geschlossenen Wagen Asche transportieren könnte, erwiderte der Erste Bürgermeister Dr. Greberus, daß diese Bekanntmachung wegen des Feldbahngleises nicht nötig sei, aber bei Gleisanlagen müßte dies geschehen. Die Polizei habe aber trotzdem im Interesse der Anwohner alles geprüft und angeordnet, was zu geschehen habe, damit keine Störung der Anwohner stattfinden könnte. Jederzeit kann vom Vertrag zurückgetreten werden, wenn er nicht genau eingehalten wird. —

## Stadtkreis Aschersleben.

**Aschersleben.** Eine Volksversammlung fand am Freitag im Gewerkschaftshaus statt. Sie war außerordentlich gut besucht. Genosse Reichstagsabgeordneter Brandes sprach über die Not des Volkes und die Zukunft Deutschlands. Er ging vom Ruhrkampf und dessen Folgen aus. Diese sind eine Riesenverschuldung des Reiches, die Vernichtung der Kapitalien des Mittelstandes, die große Arbeitslosigkeit usw. Redner besprach noch den Belagerungszustand, die Sachwerterfassung usw. und schließlich die bevorstehenden Wahlen. Die Kommunisten leisteten sich ständig recht unpassende Zwischenrufe. Die Aussprache eröffnete der Kommunist Stüber. Nach seiner Auffassung sind an allem die Sozialdemokraten schuld. Was die Erwerbslosenfürsorge anbelangt, so wäre es besser, sie bestände nicht, denn dann platzten die Klassengegensätze mehr auseinander. Dann kam der Unionist Häußler an die Reihe. Erst sagte er, daß an dem kapitalistischen Gange der Dinge nichts zu ändern sei dann kam er aber doch zu Vorschlägen, um den „todkranken" Kapitalismus abzulösen. Diese Mittel sind: Beseitigung des Parlamentarismus (kein Arbeiter dürfe zur Wahl gehen), Zertrümmerung der Gewerkschaften und Uebernahme der Produktion durch die Arbeiterorganisationen der betreffenden Betriebe. Und diese Wahnsinnsideen fanden bei einem allerdings kleinen Teile der Zuhörer Beifall! Genosse Brandes wies in einem schlagfertigen Schußwort die Widersinnigkeit dieser Ansichten nach. — Die Theatergemeinde wird voraussichtlich schon nächsten Freitag mit der ersten Vorstellung hervortreten. — Der Brotpreis ist von der Bäckerinnung und für den Konsumverein auf 60 Pfg. für das Kilogramm-Brot und auf 90 Pfg. für das 3-Kilogramm-Brot festgesetzt worden. Da öfter Mindergewicht vorkommt, wird empfohlen, das Brot nachzuwiegen und gegebenenfalls Anzeige bei der Polizei zu erstatten. —

**Tangermünde. Oeffentliche Volksbücherei**
Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4–6 Uhr.

## Altmark.

**Salzwedel.** Von der Preisprüfungsstelle wurden am Donnerstag folgende Preise für Fleischwaren ab Freitag den 18. Januar festgesetzt: Rindfleisch mit Knochen 0,45—0,75, ohne Knochen 0,55—0,90. Gehacktes 0,55—0,90 Talg roh 0,50—0,60 ausgelassen 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,85 Kalbfleisch 0,60—0,90. Schweinefleisch 0,60—0,80, Gehacktes 0,70—0,90, Flomen 0,80—1,00, Speck frisch 0,80—1,00, geräuchert 1,00—1,30. Bratwurst frisch 1,00—1,30, fett 1,40—1,60. Schmalz 1,00—1,30, Kochwurst 0,70—1,15 Mark. —

# Kleine Chronik.

**Der Mann mit den vier Bräuten.** Eine Wandrung durch die Strafgerichte Deutschlands macht gegenwärtig der Kaufmann Karl Rockmann, der ein berufsmäßiger Heiratsschwindler ist. Er versteht es, sich vertrauensseligen Frauen in vorgerückten Jahren zu nähern und in ihnen die Hoffnung auf die ersehnte Heirat zu erwecken. In Berlin hat er in den Jahren 1920—23 mit einer Reihe von Frauen, und zwar vier zu gleicher Zeit, Verbindung angeknüpft. Auf Grund von Heiratsinseraten, in denen er „ein häusliches, strebsames Mädchen nicht unter 30 Jahren zwecks Heirat kennenzulernen wünschte", kam er an seine Opfer heran. Vorwiegend suchte er Wirtschafterinnen auf, die Ersparnisse gemacht hatten. Seinem sicheren Auftreten gelang es, die ältlichen Mädchen derart zu bestricken, daß sie ihm für seine „gewinnbringenden Geschäfte" nach und nach ihre gesamten Ersparnisse hergaben und sogar Wäsche und Schmucksachen zum Versatz. Als eine der Betrogenen schließlich stutzig wurde, da sie zufällig wieder dasselbe Inserat in der Zeitung las und sogleich vermutete, daß Rockmann dahinterstecke, veranlaßte sie eine Freundin, sich zu melden. Rockmann machte diesem Mädchen auch dieselben Angaben über seine Vermögensverhältnisse und versprach ihr schon am ersten Abend der Bekanntschaft die Ehe. Dadurch wurde aufgedeckt, daß Rockmann zu gleicher Zeit vier Bräute in Berlin hatte. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte Rockmann wegen Betrugs in strafschärfendem Rückfall zu einer Zusatzstrafe in Höhe von 1¾ Jahren verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Rockmann Berufung eingelegt. Die Strafkammer hielt aber die erkannte Strafe für durchaus angemessen und verwarf die Berufung. —

**Ein Raubmörderbande.** Ein Raubmord, der vor 3 Jahren in der Nähe von Angermünde verübt wurde, ist durch die Festnahme eines russischen Vagabunden aufgeklärt worden. Damals ist der Berliner Händler Hirschhaut, der mit seiner Frau auf Dörfern und Gütern hausieren ging, von zwei Wegelagerern überfallen worden. Seine Frau wurde getötet; Hirschhaut blieb schwerverletzt besinnungslos liegen und wurde von den Räubern für tot angesehen. Es wurden dem Paar alle Wertsachen und die Ware abgenommen. Verdächtig waren ein paar polnische Landarbeiter, die daraufhin aus der Gegend verschwunden waren. Ein Oberkriminalwachtmeister hat jetzt am Schlesischen Bahnhof in Berlin einen Russen festgenommen, den er im Verdacht hat, zu der Bande gewerbsmäßiger Verbrecher zu gehören, die von Berlin aus Ueberfälle auf Güter in der Provinz unternehmen. Der Mann nannte sich Sosnitzki und wurde als einer der Arbeiter ermittelt, die damals nahe der Mordstelle tätig gewesen waren. Der Beamte sagte ihm die Teilnahme an dem Mord auf den Kopf zu. Er hat schließlich die Mithilfe an dem Verbrechen zugestanden. Sosnitzki war auch an dem Bandenüberfall beteiligt, bei dem die Festgenommenen einen Landjäger erschossen haben. Sie sind jüngst vom Schwurgericht Guben zum Tode verurteilt worden. —

**Schwerer Straßenbahnunfall in Hagen i. W.** Sonnabend nachmittag entgleiste in der Alleestraße an einer abschüssigen Stelle ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte die Böschung hinab; der Wagen wurde zertrümmert. Von den Insassen wurden nach den bisherigen Feststellungen etwa 25 Personen zum Teil schwer verletzt. Das Unglück ist wahrscheinlich auf das Versagen der Bremse zurückzuführen. —

**Das Eis der Ostsee.** Während bisher trotz aller Eishindernisse die Fährschiffe die Verbindung Saßnitz—Trelleborg aufrechterhalten konnten, nehmen die Schwierigkeiten, die ihnen durch den schweren Eisgang in der Ostsee entstehen, täglich zu. Der Hafen von Saßnitz ist durch Eis vollständig gesperrt, die Eisbrecher vermögen eine regelrechte Fahrrinne nicht mehr herzustellen. Die Binzer Bucht ist zugefroren, über Stubbenkammer hinaus, in der Tromper Wiek bis Arkona liegt schweres Schichteis und auf See schiebt sich starkes Packeis übereinander. Da auch die schwedische Küste stark vereist und der Hafen von Trelleborg blockiert ist, können die Fährschiffe nur noch mit größter Mühe in langsamster Fahrt verkehren. Es liegt Gefahr vor, daß sie in Packeis fest werden, weshalb die Verbindung über die Ostsee eingestellt werden soll. —

**Die Sturmfahrt der „Shenandoah".** Das amerikanische Riesenluftschiff „Shenandoah", das am 16. Januar durch einen Sturm von seinem Landungsplatz in Lakehurst losgerissen wurde, ist nach hartem Kampfe mit dem Unwetter wieder nach Lakehurst zurückgekehrt und ohne Unfall gelandet. Die „Shenandoah" hatte einen Riß in der äußern Umhüllung, war aber sonst unbeschädigt. Die Offiziere und Mannschaften waren von der anstrengenden Arbeit zwar erschöpft, aber gesund und unverletzt. Der Führer des Schiffes, Kapitän Heinen, wird nach einem Telegramm des „Journal" als ein Held gefeiert. Das „Journal" und alle übrigen französischen Zeitungen, die über die Sturmfahrt des Luftschiffs berichten und die Heldentat rühmen, vergessen aber zu sagen, daß Kapitän Anton Heinen ein Deutscher ist. Die Leistung des Schiffes wird als hervorragend bezeichnet. Das Luftschiff wurde am Mittwoch nachmittag von einem Wirbelsturm im strömenden Regen fortgetrieben, jede Möglichkeit der Orientierung schien zu fehlen. Um 9.15 abends nahm die drahtlose Station eine Meldung der „Shenandoah" auf: „Alles geht gut, wir kämpfen mit Erfolg gegen den Sturm. Wir glauben über Brunswick und New Jersey zu sein. Pierce." (Pierce ist der Kommandant des Luftschiffs.) Etwas später wurde gemeldet, daß das Luftschiff über Westfield gefahren wäre. Das Schiff war nicht zu sehen, aber man hörte seine Maschinen. Dann wurde das Schiff dem Meere zugetrieben und das Schicksal der Dixmuiden" berechtigte zu der Sorge, daß auch die „Shenandoah" verlorengehen würde. Aber es war dem Führer Heinen gelungen, die Macht über das Schiff zu behalten und es gegen den Wind zu stellen. Durch Sturm und Unwetter brachte Heinen die Besatzung wieder zum Landungsplatz zurück. —

## Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 20 Goldpfennige aufgenommen

**Burg.** Schuhmacher. Versammlung Mittwoch abend 8 Uhr in der „Zentralhalle".

## Briefkasten.

**W. R. 11.** Wenden Sie sich unter Darlegung der wirklichen Verhältnisse noch einmal an den Landrat. Vermögen braucht nicht vorhanden sein.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| | Elbe. | Fall | Wuchs | | Mulde. | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pardubitz | 20. 1. — | — | — | Döben | 20. 1. — | — | — |
| Brandeis | „ — | — | — | **Saale.** | | | |
| Melnik | „ — | — | — | Grochlitz | 21. 1. + 2,02 | — | — |
| Leitmeritz | „ + 0,10 | — | — | Trotha Ktp. | „ — | — | — |
| Aussig | „ + 0,12 | — | — | Bernburg Ktp. | „ + 1,04 | — | 0,16 |
| Dresden | „ — 1,20 | — | — | Kalbe Oberpeg. | „ + 1,60 | — | 0,08 |
| Torgau | „ + 2,38 | — | 0,23 | Kalbe Unterpeg. | „ + 1,30 | — | 0,36 |
| Wittenberg | „ + 2,76 | — | — | Grizehne | „ + 1,32 | — | 0,35 |
| Köstau | 21. 1. + 2,12 | — | 0,13 | **Havel.** | | | |
| Aken | „ — | — | — | Brandenburg Oberpegel | 20. 1. + 2,24 | — | — |
| Barby | „ + 2,58 | — | 0,14 | Brandenburg Unterpegel | „ + 1,03 | — | — |
| Magdeburg | „ + 2,26 | — | 0,05 | Rathenow Oberpegel | „ + 1,66 | — | — |
| Saltzermünde | 20. 1. — | — | — | Rathenow Unterpegel | „ + 0,54 | — | — |
| Wittenberge | „ + 2,99 | — | — | Havelberg | „ + 2,65 | — | — |
| Lenzen | „ — | — | — | | | | |
| Dömitz | „ — | — | — | | | | |
| Darchau | „ — | — | — | | | | |
| Boizenburg | „ — | — | — | | | | |
| Hohnstorf | „ + 2,72 | — | — | | | | |

## Wettervorhersage.

Dienstag den 22 Januar: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, zunächst wieder leichter Frost. —

## Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Die angegebenen Preise sind Goldmarkpreise.

**Neu erschienen:**

Friedrich Adler: **Vor dem Ausnahmegericht.** Aktenmäßig zusammengestellt. Broschiert 2,80 Mark. — Fritz Droop: **Karl-Henckell-Brevier.** Taschenformat, Leinenband, 4,00 Mark. —

**Wieder vorrätig:**

Duden: **Rechtschreibung der deutschen Sprache.** Gebunden 4,00 Mark. — Schlüter: **Die Chartistenbewegung.** Ein Beitrag zur sozialpolitischen Geschichte Englands. Halbleinenband 5,40 Mark. — Dr. O. Hauser: **Dort wo der Menschheit Wiege stand.** Eine Erzählung. Pappband 1,00 Mark. — Löns: **Aus Forst und Flur.** Tiernovellen. Fester Pappband 5,00 Mark. —

**Zeitschriften:**

**Zeiten und Völker** Nr. 4. — **Kosmos** Nr. 1. — **Modenschau** Nr. 133. — **Die Tabakologische Warte** Nr. 1. — **Der neue Merkur** Nr. 3. — **Hellweg,** Wochenschrift für deutsche Kunst, Heft 1/2. — **Die Neue Erziehung** Nr. 1. — **Der Lehrmeister** Nr. 3. — **Der Harz** Nr. 1. — **Daheim** Nr. 17/18. — **Das Tagebuch** Nr. 3. — **Die neue Rundschau** Nr. 1. — **Die elegante Mode** Nr. 2. — **Der Bazar** Nr. 2.

ZENTRAL

7½ Täglich 7½

Der größte Lacherfolg seit Jahren!

**Der Fürst von Pappenheim**

3½ Sonntag 7½

7½ 7½

ZENTRAL

A 235

**Keine Läuse u. Wanzen mehr!**

(s. Brut) auch bei Tieren in 5 Min. d. d. millionenf. bew. **„Rampolda"**

Vorrätig: Drog. O. Grünewald, Neustädter Str. 25.

# Amtliche Bekanntmachungen

Im Aushang des alten Rathauses befindet sich eine Bekanntmachung über Antrag der Neuen Deutsch-Böhmischen Elbschiffahrts-Gesellschaft betreff. d. Halten einer Bollwerkes vor dem Grundstück Zollstraße Nr. 11.

Magdeburg, den 21. Januar 1924.

273 **Der Magistrat.**

Unsre Stadt-Haupt- und Steuerkasse bleibt jeden Mittwoch geschlossen. G276

**Der Magistrat der Stadt Gr.-Salze.**

Alle unter 7 Jahre alten blinden und taubstummen Kinder sind sofort im Rathaus, Zimmer 19, namhaft zu machen. G282

**Schönebeck**, 17 Jan 1924. **Der Magistrat.**

## Bekanntmachung

**betreffend die Neuwahl der Beisitzer für das Gewerbegericht.**

Da die Amtsdauer der Beisitzer für das Gewerbegericht beendet ist, wird hiermit Termin zur Neuwahl derselben anberaumt auf

**Sonntag den 16. März von vorm. 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Rathauses.**

Die Arbeitgeber haben 6 Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber, die Arbeitnehmer 6 Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen. Die Wahl ist unmittelbar und geheim.

Zur Teilnahme an den Wahlen ist nur berechtigt, wer als Arbeitgeber oder Arbeiter im Sinne des Gewerbegerichts-Gesetzes vom 29. September 1901 (RGBl. S. 353) anzusehen ist, das 20. Lebensjahr vollendet und in dem Gebiete der Stadt Burg Wohnung oder Beschäftigung hat. Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, können nicht wählen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Artikel V der Verordnung der Reichsregierung vom 12. Mai 1920 (RGBl. S. 959) **weibliche** Personen ausdrücklich als **wahlberechtigt** bezeichnet.

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen **Gewerbetreibenden**, welche mindestens **einen Arbeiter** regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebs oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern sie nicht als Arbeiter gelten. Die durch das Ortsstatut vom 16. August 1902 der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten **Hausgewerbetreibenden** sind, sofern sie selbst mindestens zwei Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen, als Arbeitgeber, andernfalls als Arbeiter wahlberechtigt.

Als Arbeiter gelten diejenigen Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf welche der siebente Titel der Gewerbeordnung Anwendung findet, desgleichen Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt einen Betrag nicht übersteigt, der sich durch Vervielfachung der Grundzahl von 3000 Mark mit der auf volle 1000 nach unten abgerundet, in der vorangegangenen Kalenderwoche veröffentlichten wöchentlichen Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten ergibt. Dieser Betrag beträgt zurzeit 5.75 Goldmark.

Zum Mitglied eines Gewerbegerichts soll nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet hat. Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, können nicht berufen werden. Weibliche Personen sind wählbar.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, **Vorschlagslisten** für die zu wählenden Personen bis zum **16. Februar 1924** bei dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts einzureichen. Die Vorschlagslisten sind für Arbeitgeber und Arbeiter getrennt aufzustellen; jede Vorschlagsliste darf 12 Namen enthalten. Diejenigen für die Arbeitgeber müssen von mindestens acht Arbeitgebern, diejenigen für die Arbeitnehmer von mindestens 25 Arbeitnehmern unter Benennung eines für weitere Verhandlung bevollmächtigten Vertreters unterzeichnet sein.

In den Vorschlagslisten sind die zu Wählenden mit Vor- und Familiennamen aufzuführen und ihr Beruf sowie ihre Wohnung so deutlich anzugeben, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Das Wahlrecht kann nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt werden. Die Stimmzettel müssen aus weißem Papier hergestellt sein und dürfen kein äußeres Kennzeichen haben.

Gewählt werden darf nur von jedem Wahlberechtigten nur eine der eingereichten Vorschlagslisten. Zur Bezeichnung der zu wählenden Liste genügt die Angabe **eines** Namens der vorgeschlagenen Beisitzer.

Die an der Wahl sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstand [illegible] mit demselben über [illegible] bekannt [illegible] zu [illegible]. Hierzu genügt [illegible] [illegible] [illegible] Bescheinigung [illegible] des Gewerbebetriebes [illegible] [illegible] [illegible] Arbeitnehmers oder der Polizeibehörde, durch welches bescheinigt wird, daß der [illegible] bis [illegible] [illegible] Die [illegible] [illegible] dem [illegible] des Wahlvorstandes [illegible].

Der [illegible] [illegible] das Gewerbegericht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf der [illegible] [illegible] Zimmer 15, eingesehen werden, [illegible] [illegible] gegen Zahlung von 650 Mark [illegible] zu haben.

Burg, den 17. Januar 1924.

**Der Vorsitzende des Gewerbegerichts.**

# Arbeitsmarkt

**Geschäft-Zuschneider** [illegible]

**Carl Graeeall**, [illegible] 62 63.

**Warum kann man den Freitag kaum erwarten?**

Sehr begreiflich!

Füli

*Nia May*

*Emil Jannings*
*Erika Glässner*

Legen Sie ein spannendes, interessantes Buch aus der Hand, bevor Sie es zu Ende gelesen haben? Sicher nicht. — So ist man es auch bei einem Filmwerk gewohnt. — Das hervorragende Meisterwerk

**Tragödie der Liebe**

ist aber so groß, daß wir es in 4 Abteilungen bringen müssen, und jede Abteilung beginnt Freitags. — Die Handlung ist enorm spannend, die Darstellungskunst so fesselnd, daß man nur mit Ungeduld die Fortsetzung erwartet.

**Der 3. Teil**

welcher bis inklusive Donnerstag läuft

**bietet den Höhepunkt der Spannung.**

Im Beiprogramm: Das lustige amerik. Lustspiel
**Dienstmädchen wider Willen.**

**Laßt Euch** nicht abhalten, den 3. Teil des gewaltigen Films anzusehen, wenn ihr auch die vorhergehenden Teile nicht gesehen habt. Eine kurze, aber vortreffliche Wiederholung der ganzen Handlung klärt alles auf, und jeder wird den Film gut verstehen.

Beginn: Wochentags ½5 Uhr, Sonntags ½3 Uhr.

*Ein beispielloser Erfolg!*

*Mutter, dein Kind ruft*

*Neu! Neu!*

*Ab heute*

*Seelen im Sturm*

*Hauptrolle:*
**Esther Carena**
*und*
*Harry als Schutzmann.*

*Des Riesenandrangs wegen empfehlen wir den Besuch der ersten Vorstellung nachmittags 5 Uhr.*

*Walhalla-Lichtspiele*

*Fernsprecher 8112.*

## Verkauf

Bettstelle, Matratze verk. Kobinski, Kamelstr. 24.

2 Schränke, 1 Bettstelle mit Matr. u. 1 Schneidertisch vk. J. Steffens, Schrotestr. 26, II.

Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien die O-M-B-Packung 21 Apotheker Schambachers **Karnifol** das sicher und schnell wirkende Mittel gegen Blähungen, Kolik u. Trommelsucht bei Kaninchen.

**Soeben beginnt** ein neuer Jahrgang des **Kosmos**

Erscheint jeden Monat ein Handweiser mit einer vierteljährlichen, vorzügl. ausgestatteten Buchbeilage und kostet vierteljährlich geb. 1.80, broschiert 1.10 Mark. Bestellen Sie sofort bei Ihrer Zeitungsträgerin oder in der **Buchhandlung Volksstimme.**

## Ankauf

**Schaf-Wolle!!**

**Strumpf-Abfälle** kauft und tauscht: sofort gegen Strickgarn und Stoffe 2317

**Fritz Jürges** [illegible], Nr. 7, Haus v. Alten Markt — Fernsprecher 683 —

**Billige Bücher** empfiehlt **Buchhdlg. Volksstimme**

**Circus Henny**

Blumenfeld-Gebäude
Telephon 3224.

**Mittwoch 3½ Uhr**

**Jugend-Vorstellung!**

Um Ueberfüllung zu vermeiden, wird gebeten, Gruppenbesuche von Schülern bis spätestens Dienstag anzumelden.

**Täglich 7¾ Uhr.**

KL

**Der Absturz**

**Das „Berliner Tageblatt"**

schreibt über diesen besten aller Filme:

Dieser Abend gehört zu denen, die man nie vergißt, und die nach Jahrzehnten noch erinnerungswürdig bleiben, wenn alle andern Eindrücke längst verblaßt sind. **Asta Nielsen** spielt, erleidet ein Schicksal auf der Leinwand, das sie über alle Begriffe herrlich gestaltet . . . .

**Die „B. Z. am Mittag"**

. . . . Der Abend heißt Asta Nielsen . . . . Da ist sie unbeschreiblich in ihrem Stil, eine lebendig gewordene Zeichnung von Stellen, eine Unmittelbarkeit des menschlichen Leides, wie seit der Duse sie niemand mehr gesehen hat. Es war die stärkste Rechtfertigung des Films, die man je gesehen hat.

**Magdeburger Erstaufführung ab Freitag**

KL

Saaten, Hülsenfrüchte, Getreidekauf: [illegible], Freie Str. 8.

**Südliche Theater**

Stadttheater
Dienstag, 22. Januar
7. Abend
**Die Puppenfee**
von J. Bayer.
**Abu Hassan**
Oper v. C. M. v. Weber.
**Der Schneemann**
[illegible]
[illegible], Ende 9¾ Uhr.
**Wilhelm-Theater**
[illegible], 22. Januar
[illegible] Gesellschaft
[illegible] Theater und Kunst
**Die Rückkehr des Riemand**
Schauspiel von [illegible]
[illegible]
[illegible], Ende 9¾ Uhr.

**Tonbild-Theater**
Berliner Straße.
**Joh. Reimann**
**Die Liebschaften des Herzogs v. Iberia**
Der gr. Amerikaner
**Die Tochter der Wildnis.**
Beginn:
Wochentags 5 Uhr
Sonntags 3 Uhr

**Das Fräulein von Scuderi**

diese seinerzeit in der „Volksstimme" abgedruckte und gern gelesene Erzählung ist in

**E. T. A. Hoffmanns Werken**

enthalten. Der Dichter ist einer der besten Romantiker

Guter Druck! Fester Einband!

Preis der 4 Bände 12 Mark

**Ausnahmepreis bis zum 31. Januar**

**4 Bände 6 Mark**

**Buchhandlung Volksstimme**

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

## Tiermarkt

Dienstag trifft ein: Große Auswahl **Ferkel und Pölke**

Verkauf preiswert Neust., Sieverstor 1 **Feitz & Söhne.**

**Arkadia**

Täglich:
**Mit größtem Erfolge:**
Die 14
**Stimmungs-Kanonen**
der
**Sagerer-Truppe**

**P.L. Panorama.**

Ein unübertreffl. Meisterwerk deutsch. Regie-Darstellungskunst, ein mod. Prunkfilm, wie er selten gezeigt wurde!

**Das Abenteuer von Sagossa**

Die Liebesabenteuer und sensationellen Erlebnisse eines Prinzen und einer amerikan. Multimilliardärs-Tochter

Ein Gesellschafts-, Liebes- und Abenteurer-Drama aus einer kleinen Residenz — — —

In den Hauptrollen:

**Ilona von Mattjasovszky, Ernst Rückert**
**Margit Barnay, Wilhelm Diegelmann**
**Heinrich Schroth.**

**Die pikante Liebesgeschichte einer Wildwestdiva**

**Miß Pinto**

große amerikanische Gesellschafts-Komödie

**Miß Pinto, eine Komödie aus dem Leben der Neuyorker 400**

**Miß Pinto, die Heldin des wilden Westens, eine Frau als Cowboy**

**Wie Mabel Normand, die schönste Frau Amerikas, sich ihren Mann erobert.**

Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

**Harry Piel**

hat seine große Gemeinde nicht enttäuscht.

Sein neuer Film

**Menschen und Masken**

ist wieder ein Meisterwerk. 266

**Sensationen! Ausstattung! Schöne Frauen!**

Europäisch-asiatische Erlebnisse und Abenteuer.

**Unbeschreiblich** wie gelacht wird über die amerikanische Groteske

**Die geteilte Wohnung**

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Brownie und die Einbrecher**

Ein glänzendes Lustspiel mit dem Wunder-Brownie.

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

**Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr: Große Frühvorstellung.**

**Zum Kapuziner**

**Reichhaltige Abendkarte**

**Dezente Musik**

nisse abzusehen, liegt keinerlei Veranlassung vor. Sie war auch nicht beabsichtigt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat deshalb in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister um Klarstellung dieses Sachverhalts ersucht, damit die jetzt vorhandenen Härten und wirtschaftlichen Gefahren dieser ungerechten Besteurung der Akkordarbeiter rückgängig gemacht werden. Es ist anzunehmen, daß der Reichsfinanzminister diesem Ersuchen sofort entsprechen wird, so daß überall, wo Akkordarbeiter, die sich in ständigem Abeitsverhältnis befinden, beim Lohnabzug anders behandelt werden als die Zeitlohnarbeiter, die Finanzämter dafür sorgen müssen, daß der alte Zustand wiederhergestellt wird. —

# Durch Fälschung zum Generalstreik.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurden in den letzten Tagen Flugblätter verteilt, die zum Generalstreik innerhalb 24 Stunden auffordern. Die Flugblätter tragen auch die Unterschrift des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Rheinland-Westfalen. Diese Unterschrift stellt sich jedoch als Fälschung heraus. Der Generalstreikbeschluß ist zurückzuführen auf einen am 3. Januar zu Rheinhausen abgehaltenen „Kongreß der Betriebsräte und Erwerbslosen", an dem der Deutsche Metallarbeiter-Verband nicht beteiligt war. Die Bezirksleitungen Köln, Essen, Hagen und Bielefeld des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erlassen dieserhalb eine Erklärung, „daß ihnen nichts davon bekannt ist, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband irgendeinem Menschen den Auftrag gegeben hat, in seinem Namen eine derartige Unterzeichnung vorzunehmen".

Es ist der Gipfel der Gewissenlosigkeit, wenn versucht wird, die Arbeiter mit dem Mittel der Fälschung in den Generalstreik zu treiben. Aber diesen sogenannten Kommunisten, die jetzt mit doppeltem Eifer die Erwerbslosen vor ihren Karren zu spannen suchen, ist jedes Mittel recht. Irgendeine Kommunistenversammlung nennt sich „Kongreß der Betriebsräte und Erwerbslosen", beschließt den Generalstreik und setzt unter diesen Beschluß die Namen bekannter Gewerkschaftsführer. Ob die Situation nicht hier und dort die Anwendung andrer Mittel erforderlich macht, spielt bei diesen Fälschern keine Rolle. Auch nicht, daß ein zusammengebrochener Generalstreik eine Katastrophe für die Arbeiterbewegung bedeutet und unendlich vergrößertes Elend. Aber davon leben ja diese Hasardeure des Klassenkampfes. Sie steuern ja nur auf das Chaos drauflos. Daraus wollen sie erben.

Mit den Erwerbslosen glaubt man es zu schaffen, und man hätte es jetzt auch im Ruhrgebiet mit Hilfe von Fälschungen geschafft, wenn unsre Parteigenossen nicht das frevelhafte Spiel durchschaut und verhindert hätten. Aktionen im Ruhrgebiet, die siegreich für die Arbeiter enden sollen, werden von den Beteiligten dort unten selbst beschlossen und nicht von dem nach seinem Verbot illegal weiter bestehenden kommunistischen „Reichsausschuß der Betriebsräte" in Berlin oder in Moskau.

Mit welcher Gewissenlosigkeit dieser „Reichsausschuß", der schon so viel Unglück über die deutsche Arbeiterschaft gebracht hat, vorgeht, ist in einem am 19. Dezember 1923 an alle Erwerbslosenräte Betriebsräte und Kontrollausschüsse erlassenen Rundschreiben nachzulesen. Darin wird ein Kampfbeschluß des „Erwerbslosenkongresses", der nach seiner Auflösung als „Rumpfkonferenz" weiter getagt hätte, veröffentlicht, in welchem es heißt:

> Die Reichskonferenz der Erwerbslosen und Kurzarbeiter beschließt die Massenverweigerung der sogenannten Pflichtarbeit, weil sich die Erwerbslosen nicht als Lohndrücker und Streikbrecher benutzen lassen wollen. Für alle Arbeit, die von den Erwerbslosen gefördert wird, verlangen wir den tarifmäßigen Lohn. Andernfalls ist die Arbeit abzulehnen. In allen Orten ist in Erwerbslosen-Versammlungen zur Verweigerung der Pflichtarbeit Stellung zu nehmen und der Kampf geschlossen durchzuführen. Verräter im Kampfe sind als solche zu behandeln.
>
> Verweigern die Behörden darauf die Auszahlung der Erwerbslosen-Unterstützung, dann ist mit Selbsthilfe-Aktionen zu antworten, wie zum Beispiel die Erwerbslosen in Heidelberg und andern Orten bereits durchführen, in denen sie die Massenbeschlagnahme von Lebensmitteln organisieren. Gleichzeitig ist mit allen Mitteln ein Druck auf die Behörden auszuüben, um die Weiterzahlung der Unterstützung zu erzwingen.

Dann wird noch näher erläutert, wie es in Heidelberg gemacht wurde und überall gemacht werden soll:

> Dort haben die Erwerbslosen, als ihnen keine Unterstützung ausgezahlt wurde, in Stoßtrupps von 30 bis 40 Mann organisiert und zu einer bestimmten Stunde in allen Teilen der Stadt gleichzeitig die Beschlagnahme der Lebensmittel durch die Massen durchgeführt. Die Polizei war vollkommen hilflos. An andern Orten ziehen die Erwerbslosen in Trupps von 50 bis 100 Mann von einem Geschäftsmann, und von einem Bauern zum andern und verlangen Lebensmittel, die ihnen dann unter dem Druck der Masse gegeben wurden. Wir können noch mehrere Beispiele anführen. Auf alle Fälle ist überall die Entziehung der Erwerbslosenunterstützung durch Selbsthilfeaktionen mit allen Mitteln zu beantworten.

Hier wird klipp und klar die Plünderung als Mittel im proletarischen Befreiungskampf empfohlen. Das gibt zwar weder Brot noch Arbeit für die Erwerbslosen, aber Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht, Blut und Agitationsleichen.

**Dollar** Amtliche Notiz vom Montag **4,2 Billionen**

Der Kampfbeschluß verlangt aber noch eine ganz große Tat, eine „allgemeine Mobilmachung der werktätigen Massen zum Sturze der Militärdiktatur und zur Erkämpfung der proletarischen Diktatur.

> Zu diesem Zweck und unter dieser Parole sollen am Sonntag den 3. Februar in ganz Deutschland Massendemonstrationen stattfinden. Ueberall sind diese Demonstrationen so zu organisieren, daß die Werktätigen kleinerer Orte sich an einem größern Orte zu einer wuchtigen Kundgebung sammeln.
>
> Die Demonstrationen sollen stattfinden trotz Verbot durch die Militärdiktatur. Sie sind in zweckentsprechender Weise gegen bewaffnete Angriffe der legalen und illegalen Weißgardisten zu schützen.

Wir warnen schon jetzt vor dieser neuen „Aktion". Die Arbeiterschaft selbst, und nicht irgendein Unheilausschuß, der auf Zusammenbruch und Zerstörung eingestellt ist, hat zu entscheiden, was getan und was unterlassen werden muß.

Augenblicklich wirkt sich der kommunistische Ausschuß im Ruhrgebiet aus. Mit allen Mitteln will er den Generalstreik herbeiführen, der von allen verantwortlichen Gewerkschaftern abgelehnt wird. Abgelehnt werden muß, denn es besteht die Gefahr, daß er zusammenbrechen würde. Die Position des dort unten überaus starken Unternehmertums wird gewaltig dadurch gestärkt, daß die christlichen Gewerkschaften eine Beteiligung am Generalstreik von vornherein abgelehnt haben, ebenso die Hirsch-Dunckerschen. Und die „Christen" spielen im Ruhrgebiet eine große Rolle. Dazu eine durch den Ruhrkrieg völlig ausgehungerte Arbeiterschaft. Wie kann unter solchen Umständen ein Generalstreik gewonnen werden?

Der Kampf um den Achtstundentag, gegen den Lohnabbau und gegen die Diktaturgelüste des Unternehmertums ist der größten Opfer der Arbeiterschaft wert. Aber er muß planmäßig geführt werden und in kampfstarken Gebieten. Dort gilt es, die gesamte organisierte Kraft der deutschen Gewerkschaften einzusetzen und Stützpunkte zu schaffen, an welchen der Ansturm der Unternehmer zum Stillstand gebracht werden muß. Das Ruhrgebiet aber würde diese Kraft nutzlos verschlingen, wie es im Ruhrkrieg selbst schon die ganze deutsche Volkskraft verschlungen hat. Und diese kampfstarken Gebiete werden sorgfältig ausgewählt von Kennern der Gewerkschaftsbewegung und nicht von Interessenten am Zusammenbruch, nicht von Zersplitterern und Fälschern. —

# Achtstundentag und Internationale.

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat sich in seiner Sitzung vom 11. und 12. Januar eingehend mit der Frage des Achtstundentags beschäftigt und in einer Resolution u. a. ausgesprochen:

„Die Steigerung der Produktion ist:

1. ein technisches Problem, dessen Lösung verbesserte Werkzeugmaschinen für die Serienproduktion zur Voraussetzung hat, ferner bestimmte Arbeitsmethoden, hochqualifizierte Arbeiter und Werkführer;

2. ein moralisches und soziales Problem, das mindestens ein gewisses Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in jedem Betrieb in sich schließt;

3. ein internationales Problem, da die Nationen immer mehr in finanzielle, industrielle, kommerzielle und landwirtschaftliche Abhängigkeit geraten und es in jedem Lande neben nützlichen und rationellen auch entbehrliche unrationelle Industrien gibt.

Die Angriffe auf den Achtstundentag sind ein Beweis dafür, daß die Unternehmer und Regierungen nach der Herabsetzung des wirtschaftlichen, moralischen und sozialen Niveaus der Arbeiterklasse streben und — welches auch die dauernd wiederholten heuchlerischen Versicherungen sein mögen — in keiner Weise den Willen zeigen, das Wohlergehen aller zu fördern.

Die herrschenden Klassen erweisen sich zur Lösung der von ihnen hervorgerufenen und vermehrten Schwierigkeiten unfähig.

Auf Grund dieser Erwägungen haben die Arbeiter aller Länder die doppelte Pflicht, sich einerseits mit aller Kraft gegen die geringste Verletzung des Gesetzes über den Achtstundentag zur Wehr zu setzen und anderseits ohne Verzug ein tatsächliches, teilweises Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht zu fordern, mit dem Ziele, die höchstmögliche Steigerung der Produktion sowie den Austausch in allen Ländern und zwischen allen Ländern rationell zu organisieren.

Die Arbeiterklasse soll der Offensive der Unternehmer gegen den Achtstundentag mit der Offensive zugunsten des Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechts begegnen. Wenn die Unternehmer den Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer gegen den Achtstundentag gerichteten Behauptungen liefern wollen, so sollen sie den Hand- und Kopfarbeitern zuerst in allen Betrieben den Anteil an der Leitung und Kontrolle der Betriebe zugestehen, auf den sie Anspruch erheben dürfen und den sie nötigenfalls zu erkämpfen wissen werden."

Ferner wurde in dieser Sitzung beschlossen, die Unterstützungsaktion für die deutschen Gewerkschaften, die im Kampf um die Erhaltung des Achtstundentags im Vordertreffen stehen, fortzusetzen. Eine eigne Unterstützungsaktion für die notleidende deutsche Bevölkerung soll nicht eingeleitet, dagegen die Aktion des deutschen Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt gefördert werden. —

# Notizen.

**Reichsausschuß der Zentrumspartei.** Am Sonntag vormittag begann im Reichstag die Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei. Zunächst ergriff Reichskanzler Marx das Wort zu einer kurzen Begrüßung der zahlreich aus dem ganzen Reich erschienenen Vertreter und besprach dann in längern Ausführungen die Stellungnahme der Reichsregierung zur innern und äußern Politik. Das zweite Referat hatte der Minister für das besetzte Gebiet, Dr. Höfle. Er kam zu dem Schlußergebnis, daß Deutschland versuchen müsse, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen, und daß Deutschland sich davor hüten müsse, zu große Hoffnungen auf England und die dort zur Regierung gelangende Arbeiterpartei zu setzen. Die Ausführungen fanden ihren Ausdruck in einer Resolution über die Außenpolitik.

— **Neue Fälschungen von preußischen 4,20-Goldmark-Scheinen.** Der „Amtliche Preußische Pressedienst" schreibt: In den letzten Tagen sind neue Fälschungen der Notgeldscheine des Freistaates Preußen über 4,20 Goldmark = 1 Dollar nordamerikanischer Währung lautend, aufgetaucht, die teils auf gewöhnlichem Papier ohne Wasserzeichen, teils auf solchem mit unrichtigem Wasserzeichen (in sich verschlungene Quadrate an Stelle des Sternschatten- oder Schlangenlinienmusters) gedruckt sind. Der Kriminalpolizei war es gelungen, die Hersteller der Anfang des Monats aufgetauchten Fälschungen der preußischen Dollarscheine schon nach wenigen Tagen zu ermitteln und dingfest zu machen. Auch für die Ermittlung der Hersteller der neuen Fälschungen wird wieder eine Belohnung bis zu 2000 Goldmark ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben nimmt die Falschgeldstelle bei der Reichsbank in Berlin (Kriminalkommissar von Liebermann) entgegen. Der preußische Finanzminister hat deshalb durch amtliche Bekanntmachung die Notgeldscheine über 4,20 Goldmark = 1 Dollar nordamerikanischer Währung lautend mit sofortiger Wirkung zur Einlösung aufgerufen. Die Einlösung erfolgt binnen Monatsfrist bei der von der Generalstaatskasse hierfür besonders eingerichteten Hauptzahlstelle (Notgeldstelle) des preußischen Finanzministeriums bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Berlin, Oranienstraße 103—106. Die Gültigkeit und der Umlauf des übrigen preußischen Notgeldes bleibt von diesem Aufruf unberührt.

**Abbau bei der Reichspost.** Im Sparausschuß des Reichstags, der die Ueberwachung des Personalabbaues auszuführen hat, wurden die Maßnahmen, die zum Zwecke des Personalabbaues durchgeführt worden sind, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Vom Reichspostministerium wurde in zahlenmäßiger Darstellung ein Bild des bisher vollzogenen Abbaues gegeben. Danach wurde der Personalbestand, der bei der Post am 1. Oktober 1923 vorhanden war, bis Ende dieses Jahres bereits um über 10 Prozent der Beamten und Angestellten vermindert. Im Reichspostministerium selbst wurden in höhern Dienst 26 Prozent, im mittlern Dienst 30 Prozent und im untern Dienst 20 Prozent abgebaut. In erster Reihe wurden die über 60 Jahre alten Beamten vom Abbau betroffen. —

**Die Abgebauten.** Das Reichsfinanzministerium hat die Beamten-Spitzenorganisationen zum 24. Januar erneut zu einer Beratung über die Versorgung der abgebauten Beamten eingeladen. Die Besprechungen werden sich hauptsächlich auf die beabsichtigte Ansiedlung der ausgeschiedenen Beamten und die Umwandlung ihres Wartegeldes in eine Rente beziehen. In diesem Zusammenhang wird auch der vom Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft aufgestellte Entwurf eines Landabfindungsgesetzes mitberaten werden. Der Reichswirtschaftsrat will sich ebenfalls in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen. —

**Ein neues Ludendorff-Blatt.** Von Montag an erscheint in München ein neues völkisches Organ das sich „Großdeutsche Zeitung" nennt. Damit haben offenbar die Bemühungen der Leute des „Völkischen Beobachters", die seit Monaten unter Zuhilfenahme der Berufsorganisationen der Presse mit dem Generalstaatskommissariat verhandelten, den Erfolg gehabt, daß sie unter Zusicherung ihrer Loyalität und Aenderung des Zeitungstuels ein neues Blatt für die völkische Bewegung herausgeben dürfen. —

**Kahr am Ende?** Aus München wird uns gemeldet: Das Regime des Generalstaatskommissars in Bayern neigt sich scheinbar dem Ende zu. Die bayerische Regierung beabsichtigt, dem Landtag bereits in den allernächsten Tagen entsprechend dem Wunsche des ständigen Ausschusses eine Verordnung zur Sicherung der Wahlfreiheit vorzulegen. Nach dieser Verordnung soll der Generalstaatskommissar für die Wahlzeit seine Hauptbefugnisse an das Gesamtministerium zurückgeben. Diese Rückgabe dürfte ein dauernder Zustand werden, der wiederum mit der Auflösung des Generalstaatskommissariats enden wird. —

**Der englische Konsul in der Pfalz.** Der englische Generalkonsul Clive hat den Gesamteindruck seiner Feststellungen in der Pfalz Pressevertretern gegenüber dahin zusammengefaßt, daß die „autonome Regierung" der Pfalz mehr als 90 Prozent der Bevölkerung gegen sich habe und daher auf die Dauer nicht zu halten sei. Die Vertreter der pfälzischen Bevölkerung haben dem Generalkonsul gegenüber, trotz der Anwesenheit seiner französischen Begleiter mit Mut und Offenheit ihre Beschwerden gegen die Separatisten und ihre französischen Förderer vorgebracht und einstimmig betont, daß sie diese Bestrebungen verurteilen und am Reiche und an Bayern festhalten. —

**Die Bekämpfung des Frankensturzes.** Die Finanzkommission der Kammer hat sich mit der von der Regierung vorgeschlagenen 20prozentigen Erhöhung der Steuern einverstanden erklärt mit der Einschränkung, daß die Zucker- und die Salzsteuer davon ausgeschlossen bleiben, und unter dem Vorbehalt, daß die Erhöhung für die Umsatzsteuer erst in Kraft tritt, wenn die beabsichtigte Neuordnung ihrer Veranlagung erfolgt ist. Der Ausschuß hat ferner den Gesetzentwurf, der das Zündholzmonopol aufhebt, angenommen und sich auch bereit erklärt, der Regierung die Ermächtigung zu Kontrollmaßnahmen im Wechselgeschäft zu erteilen, die auf dem Verordnungswege durchgeführt werden sollen. Die Kommission billigte schließlich die ebenfalls durch Verordnung durchzuführende Vereinfachung der Verwaltung. —

# Depeschen.

**Um die pfälzischen Separatisten.**

Wb. Paris, 21. Januar. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz ist der britische Generalkonsul Clive zur Berichterstattung nach London abgereist. —

Wb. Paris, 21. Januar. Der Beschluß der Rheinland-Kommission, die Angelegenheit der von der pfälzischen separatistischen Regierung erlassenen Verordnungen an die alliierten Regierungen zu verweisen, bedeutet nach dem „Echo de Paris" nicht, daß die französische Regierung oder die Vertreter Frankreichs in der Rheinlandkommission die Absicht habe, die pfälzische separatistische Regierung de facto anzuerkennen oder die Ausführung der von ihr erlassenen Verordnungen zu gestatten. Der Vorgang besage nur, daß eine neue Frage aufgeworfen worden sei. In offiziellen französischen Kreisen scheine man es für das beste zu halten, wenn den alliierten Kommissaren in Koblenz freie Hand gelassen werde. —

---

Der einzige, der das zustande brachte, war Forberg, als Gelegenheitsagent eine ausgezeichnete Type, von Sohlern mit stummem Spiele vorzüglich unterstützt; Elli Böhm als dessen Schwester verkörperte glaubhaft die geschäftstüchtige Filmdiva. Käthe Kroker als Luise und Bühring als ihr Bräutigam übertrafen weit das Schleuseninspektorschepaar. Der Inspektor war überhaupt nicht Schmiths Rolle, sondern die Schulzes. Der Kossegg als Inhaberin der duften Pension „Elvira" noch ein Spezialloß.

Wie aber stand es mit dem Pfandleiher, der Hauptperson? F. A. Gros machte einen sympathischen Alten daraus mit starkem Einschlag ins Taprige, eine Figur, die von fern an den Professor in „Lotichens Geburtstag" erinnerte. Den Fanatiker aber, der über seine Umwelt hinauswächst wie ein neuer Michael Kohlhaas, blieb er uns schuldig. Das war ein verärgerter alter Mann, aber kein Ankläger für die Menschheit. So ging denn auch die Todesszene ziemlich eindruckslos vorüber. Das langsame Verlöschen von dem Moment ab, da er sich mit seiner Tochter einschließt und die Gashähne aufdreht, müßte eine fesselnde Aufgabe für den Darsteller sein; Gros verzichtete darauf, sie zu lösen, und machte uns daher den Opfertod nicht glaubhaft.

Es gab mitunter Gelächter an der falschen Stelle. Es gab auch Empörung im Publikum, das sich mitunter selbst getroffen fühlte. Aber an dem improvisierten Schlusse dankte man trotzdem lebhaft für die wertvolle neue Gabe. G.

## Konzert.

Florizel von Reuter gab auf allgemeines Verlangen, wie es in der Ankündigung hieß, ein zweites Konzert. Das Programm ähnelte dem des ersten. Bruchs Schottische Fantasie belehrte schon im ersten Satze, daß man im Konzertgeber einen ersten Künstler vor sich hatte, der Bachs Partita Nr. 2 meistern würde, ein Werk, das, absolut konzertmäßig vorgetragen, die kristallenen Schätze Bachscher Musik in sich vereinigt. Nur einem berufenen Geigenkünstler ist die Vermittlung eines solchen Werkes möglich. Beide Nummern des Programms waren Feinkost für anspruchsvolle Hörer. Lalos Spanische Sinfonie, besonders aber Wieniawskis Russischer Karneval waren mehr Verbeugungen vor der Majestät des Publikums, das schon immer Respekt vor Rhythmik und entlehnten Ideen aus einer nationalen Literatur besessen hat. Bei der Feinheit des Geschmacks Reuters wuchsen beide Nummern zu Prunkstücken. W. Kunze begleitete am Klavier, sorgfältig im Stile der Vorträge. G.

**Der Theaterskandal in Dresden.** Der Berliner Bankier, der bei dem großen Theaterskandal im Dresdner Schauspielhaus von einem Schlaganfall betroffen wurde und stark, heißt Moszkiewicz. Es muß jetzt als sicher angenommen werden, daß der Skandal von Nationalsozialisten und Hakenkreuzlern von langer Hand vorbereitet war. In Dresden sprach man schon 2 Tage vorher von dem kommenden Skandal. Das Stück Tellers ist vorläufig vom Spielplan abgesetzt worden. Das Ministerium für Volksbildung hat angeordnet, daß wegen der planmäßigen Störung dieser Aufführung gegen diejenigen Beteiligten, die der Disziplinargewalt öffentlicher Hochschulen und höherer Schulen unterstehen, das Disziplinarverfahren eingeleitet werde.

Nur **3** Tage
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

**Billige**

# Kurzwaren!

**Wichtig** für **Hausfrauen und Schneiderinnen!**

**Unser Sonderangebot** nähert sich mit seinen billigen Preisen nach langer Zeit der Teurung wieder den bekannten **Friedenspreisen!**

**Wäschenöpfe** 5 Dutzend, verschiedene Größen . . . . . 45 ₰
**Schnürsenkel** 120 cm 10 ₰, 100 cm 8 ₰ . . 80 cm 6 ₰
**Druckknöpfe** prima rostfrei . . Dutzend 4 ₰
**Stecknadeln** Eisen verzinnt . 200 Stück 8 ₰
**Haarnadeln** glatt und gewellt . Pack 4 ₰
**Lockennadeln** . . . . . Pack 2 ₰

**Sternzwirn** Partieposten, nur weiß . . Stück 3 ₰

**Haarnadeln** glatt und gewellt, extra stark Pack 8 ₰
**Perlmutterknöpfe** für Hemden Dutzend 5 ₰
**Hosenknöpfe** schwarz lackiert . Dutzend 3 ₰
**Sicherheitsnadeln** sortierte Größen Mappe 8 ₰
**Blitznähnadeln** 25 Stück . . Brief 8 ₰
**Damen-Halbschuhsenkel** prima Rips Paar 15 ₰

Ein Posten **Rock-Stickereien** 30 cm breit . Meter **1.45**

Ein Posten **Strickwolle** schwarz und grau . . . . 10 Gebind **95** ₰

Ein Posten **Strickwolle** schwarz und grau . . 10 Gebind **1.10**

Ein Posten **Strickwolle** schwarz und grau Ia. Qual. 10 Gebind **1.40**

Ein Posten **Damen-Strümpfe** schwarz u. farb. verstärkte Ferse u. Spitze Paar **45** ₰

Ein Posten **Frauen-Strümpfe** schw. u. braun, deutsch Ia., starke Qualit. Paar **68** ₰

Ein Posten **Dam.-Strümpfe** reine Wolle, gewebt, Doppelspitze und -ferse . Paar **1.75**

**Halbleinenband** in verschiedenen Breiten . . . Stück 10 ₰
**Gummiband** glatt, mit Loch . Meter 20 ₰
**Rüschengummiband** prima Qualit. Meter 60 ₰
**Strumpfhalter** für Damen u. Kinder Paar 30 ₰
**Gurtband** Baumwolle, weiß . . Meter 12 ₰
**Rolloschnur** prima Leinen 7-Meter-Stück 25 ₰

**Nähseiden-Ersatz** Partie-Posten, verschiedene Farben . . . . Rolle 2 ₰

**Stirnnetze** extra groß . . . . Stück 23 ₰
**Haubennetze** einfach . . . . Stück 18 ₰
**Haubennetze** doppelt . . . . Stück 28 ₰
**Herren-Sockenhalter** . . . Paar 45 ₰
**Nahtband** schwarz und weiß 10-Meter-Rolle 28 ₰
**Seidenschnur** prima, für Lampenschirme . . . . Meter 10 ₰

Ein Posten **Hemden-Langetten** verschiedene Muster Meter 6 und **4** ₰

Ca. **10000 Mtr. Wäschestickereien** 2—6 cm breit Mtr. **35, 26, 18, 15** ₰

**Blusenseide** mod. Streifen Mtr. 1.75
**Crêpe de Chine** in vielen Farben Meter 6.95
**Blusenstoffe** Popeline m. Seidenstreifen . Meter 1.25

Kaufhaus
# R. Wittkowski

**Pikfein**
glänzend und haltbar bleibt ihr Schuhzeug, wenn Sie es mit
**Lavalin**
putzen lassen.
Ueberall zu haben.
Fabrik Gebr. Meyer, A.-G. Hann. Ricklingen.

**Für Hause**
1 Stück prima Seife im gleichen Gewicht.
**Albert Schwieger**
Jakobstraße Nr. 48
Rathauskolonnaden
Kaiserstraße Nr. 50
Eing. Blumenthalstr.

**Kaufe Firnis Leim**
Schellack — Mattine
**W. Becker**
Schmiedehofstr. (im Laden).

**Anzug 25 Mark**
Arbeitslohn, inkl. prima Zutaten 35 Mk. Für eleganten Sitz sowie reelle Verarbeitg. leiste Garantie.
**Carl Schmidt,**
Alt-Fermersleben 96
Telephon 9044.

**Händler, Hausierer!**
Prima Pilothosen, Manchest., Arbeiter-Hemden sehr bill. Auch gebe auf Kommission.
**S. Schächter**
Textilhaus z. Strombrücke
Knochenhauerufer 87.

Nach kurzer, überaus glücklicher Ehe verschied am Freitag den 18. Januar, nachmittags 2½ Uhr, infolge Lungenentzündung meine innigstgeliebte Frau, unsre gute Tochter, Schwester und Schwägerin 2506

**Emma Klaeden**
geb. Tschirn

nachdem sie am 11. Januar zwei reizenden Mädchen das Leben gab.
Viel zu früh ging mein treuer aufopfernder Lebenskamerad von mir.
Magdeburg, den 20. Januar 1921.
In tiefstem Weh
**Wilhelm Klaeden**
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
Die Trauerfeier findet am Donnerstag den 21. Januar, nachm. 4 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg-Altstadt.**

**Todesfälle.** 21. Januar. Witwe Lucie Fromm geb. Krause, 59 J. Walter, S. d. Malers Ewald Jürgensen, 1 J. Liselotte, T. d. Telegraphenarbeiters Hermann Rabbe, 3 J. Privatmann Andreas Blume, 78 J. Arbeiter Wilhelm Freniel, 70 J. Eisenbahn-Obersekretär a. D. Franz Haferkorn, 69 J. Witwe Gertrud Reichert geb. Laiverent 54 J. Witwe Berta Jeschke geb. Kube, 75 J. Kaufmann Johannes Höyne, 24 J.

**Magdeburg-Sudenburg.**

**Todesfälle.** 19. Januar. Frieda geg. Rühl, Ehefrau des Arbeiters Willi Steamund, 23 J. Emma geb. Tschirn, Ehefrau des Kassierers Wilhelm Klaeden, 30 J. Anna geb. Kahmann, Ehefrau des Lokomotivführers Fritz Zeyke, 67 J. Putzmacherin Klara Pfundt, 69 J. Ehefrau des Schneiders Georg Hirsch, Ida geb. Gerz, 40 J.

**Magdeburg-Neustadt.**

**Todesfälle.** 19. Januar. Arbeiter Julius Butzmann, 67 J. Kaufmann Adolf Meitzer, 66 J. Edith Koch, 2 T.

Mit
**starken Kernsohlen**
für
**wenig Geld**
werden
**binnen 24 Stunden**
Ihre Stiefel besohlt.
Mein Prinzip ist **gute Sohlen, billig und erstklassige Arbeit.**
Sind Sie nicht zufrieden gewesen, dann besohle ich Ihnen die Stiefel noch einmal
**umsonst.**
**Lederhandlg., Schuhmacherei**
von
**Max Zabel**
**Nur Lüdtgehofstraße 11**
3. Haus vom Alten Markt

**Erstaunlich billiger Verkauf!**
Ja. Hosen gute Verarbeitung . . . . 3.90
Ia. Arbeitshosen prima Barchent . 3.25
und andre Hosen fabelhaft billig.
**Freßlers Textilhalle, Kettengasse 8.**
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gegen Kurzsichtigkeit Augenschwäche Stuhlverstopfung Hautausschläge Gebrauchen Sie Reemanns Segreg-Pillen
**HOF-APOTHEKE**
Breiteweg 158 an Ulrichsbogen

Alle Sorten
**Weinflaschen**
**Altpapier**
**Altmetalle u.**
**Säcke** kauft wie bekannt zu den höchsten Tagespreisen bei kostenloser Abholung
**S. Freund, Magdeburg**
Kl. Marktstr. 3. — Tel. 7729.

## Danksagung.

Für die beim Heimgange meiner lieben Frau
**Klara Rauscher geb. Dieg**
so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten allerherzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor Hentze für seine Worte, welche uns allen den notwendigen Trost gaben.
Dank auch den Sängern und Musikern, welche die Feier so erhebend verschönten.
Im Namen aller Hinterbliebenen
**Alfred Rauscher**
2501 Große Mühlenstraße 1.

**Esset Havelberger Landbrot!**
Zu beziehen in unsern
**10 Verkaufsstellen**
Meyer, Jakobstraße 4
Jelinek, Kaiserstraße 25a
Herde, Braunschweiger Str. 21
Köpp, Karlstraße 27
Stock, Thiemstraße 15
Beyer, Reichenstraße 12
Schulze, Wasserstraße 4/5
Fiest, Friedrichstraße 11
Tribuch, Alt-Fermersleben 55
Konsumverein Gr.-Ottersleben
Wir ermäßigen den Preis auf
**45** Pfennig
das Brot in unbeschädigtem Gewicht, Qualität, Frische und Sauberkeit.
**Wiese & Co., Nachf.-Ges.**
Sandtorg 1/3. Mark — Mk. Neustadt.

# Sonder-Angebot

2494

**in Manschester- und Kord-Kleidung!**

**Manschester-Herren-Anzüge**
gute gefüttert Mk. **60.– 55.– 52.– 48.–**
**Manschester-Burschen-Anzüge**
Mk. **48.– 42.– 38.–**
**Manschester-Knaben-Anzüge**
Größe 3 Mk. **18.– u. 1.–**

**Cord-Herren-Anzüge**
Mk. **72.– 64.– 52.– 46.–**
**Cord-Breeches-Hosen**
Mk. **28.– 22.– 18.– 16.–**
**Manschester-Breeches-Hosen**
Mk. **26.– 24.– 20.– 18.–**

Mengenabgabe vorbehalten

**Ein Posten Manschester-Arbeitshosen** . . . . . Mk. **15.40**

An Wiederverkäufer wird nichts abgegeben

# Schreiber & Sundermann

Ecke Schroteterfer Str. **Beachten Sie unsere Sonderausstellung!** Breiteweg 127